Bibliotheksentwicklungsplan Berlin-Mitte

kulturamt mitte

1. Inhalt

1. Inhalt **2**

2. Vorbemerkungen und Mission Statement **3**

3. Aktuelle Entwicklungen der Bibliotheken in Berlin und im Bezirk Mitte **5**

4. Haushalts- und finanzpolitische Rahmenbedingungen **7**

5. Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken (SWOT) **9**

5.1. Stärken (Strength) 10

5.2. Schwächen (Weaknesses) 11

5.3. Chancen (Opportunities) 12

5.4. Risiken (Threats) 12

6. Zieldimensionen, strategische Handlungsfelder **13**

7. Maßnahmen **14**

7.1. intelligente Automatisierung 14

7.2. Professionalisierung der Kommunikationspolitik 15

7.3. zeitgemäße Distributionswege 16

7.4. erkennbare Produkte 18

7.5. Digitalisierung 20

7.6. Kooperationen suchen 20

7.7. Verbindlichkeit in der Sprach- und Leseförderung 21

7.8. Stärkung durch Straffung 22

8. Standorte **23**

8.1. IST 2005 23

8.2. Schritte 2005 bis 2015 24

8.3. Soll 2015 25

8.4. SOLL-IST-Vergleich 41

8.5. Lageplan / Karte 42

8.5.1. IST 2005 42

8.5.2. SOLL 2015 42

9. Anlagen

2. Vorbemerkungen und Mission Statement

Mission Statement

Annähernd eine Million Besuche verzeichneten die Öffentlichen Bibliotheken in Mitte im Jahr 2005. Es sind eine Million Bedürfnisse, Fragen, Probleme, Ideen und Lebenssituationen, mit denen die Menschen in Mitte an die Bibliotheken herantreten.
Wer hilft mir bei den Schularbeiten? Was ist zu tun, wenn ein Angehöriger an Diabetes erkrankt ist? Wie finde ich Entspannung in der Hektik des Alltags? Wie bringe ich meinem Kind das Lesen bei? Wie selektiere ich aus Tausenden von Treffern im Internet die für mich wirklich wichtigen Quellen? Wo kann ich mich in der Stadt mit Freunden treffen, ohne Eintritt bezahlen zu müssen? Wo kann ich mich unabhängig und vielfältig über das Für und Wider der Steuerreform informieren? Woher bekomme ich das Wissen, das ich brauche?
Bibliotheken geben Antworten. Sie machen Welt und Gesellschaft transparenter. Sie bieten Hilfe zur Selbsthilfe und geben Orientierung in der Vielfalt der Meinungen, Informationen und Werte. Bibliotheken füllen damit wichtige Grundbegriffe unserer Werteordnung – Toleranz und Integration, Freiheit und Verantwortung, Pluralität und Individualität, Chancengleichheit und Selbstverwirklichung.

UNESCO Manifest 1994

> *„Freiheit, Wohlstand sowie gesellschaftliche und persönliche Entwicklung sind menschliche Werte. Sie lassen sich nur verwirklichen, wenn gutinformierte Bürger ihre demokratischen Rechte wahrnehmen und eine aktive Rolle im gesellschaftlichen Leben spielen. Das konstruktive Engagement der Bürger und die Entwicklung der Demokratie hängen von einer angemessenen Ausbildung ab und dem freien, uneingeschränkten Gebrauch von Wissen, Denken, Kultur und Information. Die Öffentliche Bibliothek als Tor zum Wissen ist eine Vorbedingung lebenslangen Lernens, unabhängiger Entscheidungen und kultureller Entwicklung für den einzelnen wie für Gruppen von Bürgern.“*
> (aus dem UNESCO-Manifest 1994)

Keine andere Kultur- oder Bildungseinrichtung erreicht einen so hohen Anteil der Bevölkerung aller Alters-, Sozial- und Bildungsschichten wie die Bibliothek. Kaum eine Institution ist näher an den Erwartungen, Erfahrungen und individuellen Potenzialen der Bürgerinnen und Bürger wie die Bibliothek. Die Bibliothek spürt die in der PISA-Studie nachgewiesene Bildungsbenachteiligung der jungen Migrantengeneration im Bezirk ebenso wie die sozio-ökonomischen Veränderungen in Teilbezirken mit hohem Armutsanteil. Gleichzeitig muss sie Schritt halten mit immer kürzer werdenden Entwicklungszyklen der Medienmärkte und Kommunikationstechnologien, um den Ansprüchen der modernen Informationsgesellschaft gerecht zu werden. Die Bibliothek schafft es, mit diesem Spagat divergierende gesellschaftliche Strömungen und Gruppen zusammenzubringen. Sie verhindert die Spaltung der Gesellschaft in Wissende und Unwissende, Produktive und Unproduktive, Macher und Hilflose.
Sie hat sich von einem Aufbewahrungsort für Schrifttum längst zu einem Umschlagplatz von Wissen, Weltanschauungen, Lebensweisen und Zukunftsmodellen für Generationen entwickelt. Wie lebenswert eine Stadt ist, lässt sich ganz unmittelbar an der Qualität und Quantität der Nutzung ihrer Bibliotheken ablesen.

BVV-Auftrag 2004

Mit dem vorliegenden Bibliotheksentwicklungsplan folgt das LuV Bibliotheken und Kultur dem interfraktionellen Antrag der BVV Mitte (Drucksache Nr. 1267/II) und legt hiermit ein Konzept für die zukünftige Bibliotheksarbeit im Bezirk für die nächsten Jahre vor.

Wir verfolgen damit das Ziel, in Zeiten zunehmend prekärer Haushalts- und Finanzausstattungen der Bezirke, das führende Bibliothekssystem der Stadt

weiterhin wettbewerbsfähig zu halten und den oben beschriebenen Ansprüchen gerecht werden zu können.[1]

Planungs-unterlagen

In den zurückliegenden Monaten hat der Fachbereich Bibliotheken den Mitgliedern des Bildungs- und Kulturausschusses der BVV Mitte diverse Papiere und Berichte zur Arbeit der Bibliotheken im Bezirk vorgelegt. Dazu zählen u.a. die dem Ausschuss übergebenen „Leitlinien des Fachbereichs Bibliotheken“, die nach Erörterung im Ausschuss in den Bibliotheksentwicklungsplan mit aufgenommen worden sind. Ergänzt wurde dies u.a. durch die Zielvereinbarungen für die Jahre 2004 und 2005 als auch durch die Präsentation zu den Ergebnissen der Zielvereinbarungen 2003 und 2004.

Darüber hinaus ist dem Ausschuss der „Zielkatalog“ für die Bibliotheken aus dem besagten Jahr, das Papier „Grundsätze, Leitlinien und Entwicklungen“, die Papiere „Die Bibliothek im Wettbewerb“, die „Perspektiven moderner Bibliotheksarbeit“ im LuV, das ausführlich im Jahr 2002 im Ausschuss vorgestellte „Bibliotheks-Steuerungs-Management-System“ der Stadtbibliothek Mitte, der Zwischenbericht zum Prüfauftrag Eigenbetrieb „Stadtbibliothek Berlin City“ vom 18.02.2003, der Abschlußbericht des IVM-Projektmanagementseminars „Bibliotheksentwicklung in Kooperation) zur Kooperation mit der Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg vom Juli 2005 sowie der Abschlußbericht der Expertenkommission „Neuorganisation der Berliner Öffentlichen Bibliotheken“ vom 7. Juni 2005 bekannt.

LuV-intern gibt es ergänzende Berichte und Leitfäden wie u.a. den „Leitfaden für die Zusammenarbeit und Organisation“ im Fachbereich Bibliotheken sowie jährlich erscheinende Gesundheits- und Fortbildungsberichte und Auswertungen im Rahmen des Beschwerdemanagements.

steigende Nachfrage

Erfreulich ist, dass die Nachfrage nach den Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliotheken weiterhin ungebrochen groß ist, ja im Gegenteil, für die Stadtbibliothek Mitte konnten in den vergangenen Jahren erhebliche Leistungszuwächse erzielt werden.

heterogene Entwicklung in Berlin

Die Bibliotheken in der Stadt sehen sich jedoch zunehmend strukturellen und finanziellen Problemen gegenüber, die insbesondere durch die heterogene Entwicklung in den übrigen 11 Stadtbibliothekssystemen befördert wird.

Insofern fällt eine Prognose im Hinblick auf die Änderungen für die Stadtbibliothek Mitte um so schwerer, als dass auch die Entwicklung in den anderen Bereichen der Berliner Verwaltung (zu nennen sei hier beispielhaft die Ausgründung der Kindertagesstätten, die Einrichtung der Jobcenter, die Neuschaffung der Ordnungs- und Gewerbeämter), durchaus einen direkten Einfluss auf die Kosten und die angestrebte Zuweisungsneutralität für die Produkte der Stadtbibliothek Mitte haben.

In dem vorliegenden Bibliotheksentwicklungsplan haben wir insbesondere versucht, eine Antwort zu geben auf die sich abzeichnenden berlin weiten Entwicklungen, wie auch den Sprung zu wagen, nationale und internationale Tendenzen Öffentlicher Bibliotheken mit einzubeziehen.

Mit der angesprochenen Wettbewerbsfähigkeit ist das Ziel verfolgt, die Stadtbibliothek Mitte für die nächsten Jahre strategisch so aufzustellen, dass damit ein Maximum an Wirkung und Nutzen für die Bürgerinnen und Bürger des Bezirkes besteht.

Hierzu zählt für die zweite Dekade der von uns angestrebte Neubau einer bezirklichen Zentralbibliothek und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Standortplanung der verbleibenden Bibliotheken im Bezirk.

---

[1] s. hierzu auch „Der Bibliotheksindex/BIX“ interkommunaler Städtevergleich der Bertelsmann-Stiftung für die Jahre 2000 bis 2004

Neben einer vertiefenden Betrachtung der fiskalischen Rahmenbedingungen, skizziert der Bibliotheksentwicklungsplan die derzeitigen Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für unsere Bibliotheken.

Auf Basis dieser Erkenntnisse sind davon ableitend strategische Handlungsfelder und Zieldimensionen im Kapitel 7 benannt, deren Umsetzung in konkrete Maßnahmen im anschließenden Kapitel beschrieben werden.

Leistungs-entwicklung statt Abwicklungs-planung

Das daraus abgeleitete Standortkonzept ist in mehrfacher Hinsicht alternativ geprüft worden. Es mag in Teilen vermessen klingen, dass trotz der oben beschriebenen Haushaltssituation für das Land Berlin keine Sach- und Personalmittel-Reduzierung in Größenordnungen zu verzeichnen ist, da sich die Stadtbibliothek Mitte auch derzeit ausschließlich im Vergleich der Berliner Bibliotheken über ihre erreichten Leistungsziele identifiziert.

Eine deutlichere Reduzierung der Bibliotheksstandorte erbringt mit Sicherheit eine Einsparung bei den Ausgaben, die aber in der Konsequenz im gleichen Verhältnis das Abschmelzen der entsprechenden Leistungsergebnisse zur Folge hätte. Diese Entwicklung würde ein angemessenes Leistungsangebot für die Bewohnerinnen und Bewohner von Mitte nicht mehr sicherstellen, da die Kompensation über die bisherigen Produktergebnisse genommen wäre und mit aller Wahrscheinlichkeit die Bibliotheken unter einer solchen Prämisse dem Ziel der Zuweisungsneutralität ebenfalls weiterhin „hinterher hecheln“ würden.

Die vorgeschlagene Lösung mit einer neuen Bezirkszentralbibliothek am Standort Leopoldplatz lässt alle Optionen und Spielräume für zukünftige Entwicklungen zu, von deren genauen Rahmenbedingungen wir sicherlich einige erahnen, deren Wirkung wir zum jetzigen Zeitpunkt aber nur unzureichend abschätzen können.

Insofern ist an dieser Stelle auf die Beschreibung von sogenannten Worst-Case-Szenarien bewusst verzichtet worden, um dem Anspruch an ein leistungsfähiges Bibliothekssystem und dem im „Mission-Statement“ beschriebenen Auftrag der Stadtbibliothek Mitte im Herzen der Deutschen Hauptstadt gerecht zu werden.

Next Practice – Best Case

Für uns lautet das Motto daher „Next Practice – Best Case“

3. Aktuelle Entwicklungen der Bibliotheken in Berlin und im Bezirk Mitte

Derzeit wird eine Debatte um die zukünftige Struktur der Berliner Öffentlichen Bibliotheken geführt. Unversöhnlich stehen sich in Fachkreisen hier scheinbar die sogenannten „Zentralisierer“ und jene gegenüber, die sich eher am „Status Quo“ zu orientieren versuchen.

Modelle für Berlin in Prüfung

„Die Diskussion der für das bezirkliche Bibliothekswesen zuständigen Stadträtinnen und Stadträte mit dem Kultursenator über veränderte Kooperationsformen für die Berliner Öffentlichen Bibliotheken hatte am 21.11.2002 zu einem Prüfauftrag an die *Ständige Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Berliner Öffentlichen Bibliotheken* geführt. Dieser Prüfauftrag wurde von der *Ständigen Konferenz* im April abschließend bearbeitet und in Form eines umfangreichen Berichtes den Stadträtinnen und Stadträten sowie dem Kultursenator im Mai 2003 vorgelegt. Neben einer Problembeschreibung sowie einer Betriebsanalyse der Berliner Öffentlichen Bibliotheken (einschließlich der Stiftung Zentral-und Landesbibliothek Berlin) für die Jahre 2000-2002 listet der Bericht drei unterschiedliche Kooperationsmodelle“ auf[2].

[2] aus: Jahresbericht 2003 Berliner Öffentliche Bibliotheken

Die drei vorgestellten Modellen führte zu einer Debatte der für das Bibliothekswesen zuständigen Bezirksstadträtinnen und -räte, die in einen Auftrag an die Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur mündete, eine Expertengruppe einzusetzen, die Handlungsvorschläge für die Berliner Öffentlichen Bibliotheken erarbeiten soll. Diese hat zum 7. Juni 2005 ihren Abschlussbericht vorgelegt, der neben anderen Aspekten eine Erhöhung des Medienetats und einen Abbau redundanter Verwaltungstätigkeiten durch Konzentration interner Dienstleistungen in der VÖBB-Servicezentrale unter Beibehaltung der bezirklichen Zuständigkeit für die Stadtbezirksbibliotheken vorschlägt. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Leiterinnen und Leitern der Fachämter, zuständigen Stadträtinnen und Stadträten, der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur und der Senatsverwaltung für Finanzen erarbeitet derzeit Konzepte zur Operationalisierung und Umsetzung der im Expertengutachten beschriebenen Empfehlungen, mit denen im Juni 2005 gerechnet wird.

Warum befinden sich die Berliner Öffentlichen Bibliotheken und damit auch die Stadtbibliothek Mitte als Teil dieses Gesamtsystems in der Krise?

Abwärtstrend!

Standen den Berliner Bibliotheken im Jahr 1992 noch rund 6,6 Millionen € für den Ankauf neuer Medien zu Verfügung, so waren es im Jahr 2003 nicht einmal mehr die Summe von 1,9 Millionen €. Noch im Jahr 2000 bestanden knapp 170 eigenständige Bibliotheksstandorte, ganze drei Jahre später sind es noch 99 - mit einer weiterhin fallenden Tendenz.

„Motor“ VÖBB

So unterschiedlich die zwölf Berliner Bezirke sind, so unterschiedlich sind auch die Bibliotheken. Deren finanzielle wie personelle Ausstattung, ihr organisatorischer Aufbau und ihre jeweiligen Zukunftsaussichten spiegeln es wieder. Trotz des kräftigen Innovationsschubes durch die Gründung des EDV-Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) stellt sich die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger der Stadt mit Medien und dem kostenfreien Zugang zu Wissen und Information zunehmend heterogener dar.

Die zwölf Berliner Stadtbibliotheken und die Zentral- und Landesbibliothek sind durch den VÖBB datentechnisch, administrativ und logistisch miteinander vernetzt, so dass es für die Kundinnen und Kunden der Bibliotheken einen Benutzerausweis, ein Benutzerkonto gibt und zudem die Möglichkeit der Bestellung über die ganze Stadt und der Abgabe an jedem Ort innerhalb Berlins besteht.

Motor mit gedrosselter Leistung

Dennoch werden die Potenziale des VÖBB nicht angemessen abgerufen und es bestehen erhebliche Redundanzen bei den innerbetrieblichen Geschäftsgängen und Geschäftsprozessen.

Kooperationen in der City

Unter Initiative der Stadtbibliothek Mitte und der Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg wurde unter anderem durch das in 2005 abgeschlossene Projekt „Bibliotheksentwicklung in Kooperation“ am Institut für Verwaltungsmanagement (IVM) versucht, weitere Synergiepotenziale zu erschließen, mit dem Ziel, gerade der Forderung jener Bezirke zu entsprechen, die den im Jahr 2003 ausgesprochenen Prüfauftrag für einen Eigenbetrieb „Stadtbibliothek Berlin City“ der Bezirke Friedrichshain-Kreuzberg und Mitte fachintern heftigst widersprochen haben. So soll eine verbindliche Kooperation zwischen Partnern ermöglicht werden, damit der Zuwachs an Nutzen für die Kundinnen und Kunden der Bibliotheken wachsen kann.

Verbindlichkeit in Autonomie

Wir erhoffen uns von dem Ergebnis, dass es die Möglichkeit beinhaltet, weitere bezirkliche Bibliothekssysteme in die beschriebenen drei Teilprojekte mit aufzunehmen und damit insgesamt den Verbundgedanken in Berlin zu stärken. Dieses Modell soll insbesondere seine Verbindlichkeit und seine Praxis bei gleichzeitiger Wahrung der Autonomie der Bezirke unter Beweis stellen und kann damit eine Vorstufe für einen Aufgabenzuwachs des VÖBB sein.

Die Bibliotheksleitungen beider Bezirke werden sich weiterhin darum bemühen, trotz erheblicher Widerstände, einen Innovationsschub für die Berliner Öffentlichen Bibliotheken zu bewirken, damit der seit Jahrzehnten geforderte An-

schluss der Bibliotheken in Berlin an die bundesrepublikanische Entwicklung vollzogen wird.

Rüstzeug für den Wettbewerb der Bezirke

Nach übereinstimmender Auffassung aller externen Sachverständigen haben die Bibliotheken in der Stadt zu wenig Output gemessen an den ihnen zur Verfügung stehenden Finanzen. Dies mag auch verdeutlichen, dass einer kameralistischen Zuweisung von ca. 45 Millionen € nicht einmal mehr 1,9 Millionen € Medieneinkaufs-Etat gegenüber stehen. Standard ist heutzutage mindestens 10 Prozent des vorhandenen Budgets für Neueinkäufe bereit zu stellen, um damit eine Erneuerungsquote von ebenfalls 8 – 10 Prozent des Medienbestandes zur Verfügung zu haben.

Daher ist die im Bibliotheksentwicklungsplan angegebene Höhe für den Medienankaufsetat der Stadtbibliothek Mitte in den nächsten Jahren, wie in den folgenden Kapiteln beschrieben, nur eine realistische Größe dessen, was die Bibliotheken im Bezirk benötigen, um sich der gefährlichen Abwärtsspirale zu entziehen und damit zumindest ihre Leistungsfähigkeit beibehalten zu können, obwohl die Produkt-Stückkostenpreise berlinweit voraussichtlich weiter sinken werden.

Mit dem vorliegenden Bibliotheksentwicklungsplan ist die Stadtbibliothek Mitte für die bevorstehenden Debatten und die anstehenden „Verteilungskämpfe“, insbesondere auf der Produktebene der Berliner Öffentlichen Bibliotheken inhaltlich und strategisch gut gewappnet.

Sollte den in diesem Plan beschriebenen Handlungsempfehlungen durch die BVV Mitte gefolgt werden, kann nach unserer derzeitigen Einschätzung dem bestehenden Konsolidierungsdruck mit Selbstvertrauen begegnet werden.

4. Haushalts- und finanzpolitische Rahmenbedingungen

Die finanzielle Ausstattung der Berliner Öffentlichen Bibliotheken ist wie beschrieben besorgniserregend. Damit soll nicht das Klagelied über zu wenig Geld im Landeshaushalt angestimmt, sondern eher die Frage aufgeworfen werden, inwieweit die Bezirke bereit sind, ein Mindestmaß an (finanzieller) Ausstattung in Bibliotheken bereitzustellen. Es geht also nicht nur um die Höhe des zur Verfügung stehenden Budgets, wenn auch dies sehr wichtig ist, sondern um die Frage, ob überhaupt Öffentliche Bibliotheken als eine „kommunalen Pflicht- und Kernaufgabe“ der Bezirke betrachtet werden.

Die Bibliothek als freiwillige Pflichtaufgabe

So unterschiedlich die finanzielle Ausstattung für die Bibliotheken in den Bezirken ist, so vielfältig ist auch der Umgang mit den zur Verfügung stehenden Budgets. Einige Stadtbibliotheken kaufen trotz Haushaltssperren Bücher und Medien, anderen ist es untersagt. Mit der Gebietsreform im Jahr 2001 kam die Einführung des neuen Finanzzuweisungssystems auch auf die Bibliotheken zu. Wie bekannt werden die Produktstückkosten der 12 Bezirke in Form eines Ranking nebeneinander gestellt. Der Mittelwert zwischen dem 6. und 7. Bezirk benennt den Median und damit zunächst einmal den Zuweisungsbetrag an die Bezirke auf Basis der erzielten Mengen, entsprechend dem Berliner Produktkatalog.

Rolle der Kosten-Leistungsrechnung

Das hat systemimmanent zur Folge, dass im Vergleich der Stückkostenpreise die Bezirke auf den Plätzen 7 – 12 immer höhere Kosten verursachen, als sie erstattet bekommen. Für diese Bezirke besteht neben dem allgemeinen Spardruck für das Land Berlin ein zusätzlicher Handlungsdruck im Hinblick auf weitere Effizienzsteigerungen und stärkere Kostenminimierung bei geringen Steuerungsmöglichkeiten und so gut wie keinen Investitionsmöglichkeiten zur Verbesserung ihrer Leistungsangebote.

Die Bezirke stehen hier in Konkurrenz zueinander. Spart der eine Bezirk überdurchschnittlich bei seinen Bibliotheken oder auch beispielsweise bei seinen Serviceeinheiten ein, verschiebt sich das Verhältnis zu Lasten der anderen, die aus verschiedenen Gründen nicht so agieren können.

Handlungsdruck ohne Handlungsspielräume

Bedauerlicherweise sind die Verrechnungspreise für die Leistungen der Serviceeinheiten des Bezirkes Mitte berlinweit mit am höchsten, was u.a. mit ein Grund dafür ist, dass die Bibliotheksprodukte von Mitte im Vergleich bei den Kosten der anderen Bezirke zunehmend unter Druck geraten. Mag das Bibliothekssystem eines Bezirkes bei den Kosten bisher gut dagestanden haben, gerät es möglicherweise durch Entscheidungen des Nachbarbezirkes oder auch im eigenen Bezirk, trotz zumeist erheblicher Anstrengungen, Effizienzpotentiale auszuschöpfen und Einsparungen vorzunehmen, in die Verlustzone.

Dieses Verfahren schränkt die Planbarkeit und Beschreibung von Szenarien dermaßen ein, dass seriöse Aussagen kaum getroffen werden können und beraubt zugleich die Bibliotheksleitungen ihrer Steuerungs- und Einflussmöglichkeiten.

Die Forderung nach zu formulierenden Mindeststandards für die Berliner Öffentlichen Bibliotheken wird daher auch durch die Empfehlungen der Expertenkommission unterstützt, ein verbindliches Verfahren zu ihrer flächendeckenden Anwendung konnte jedoch noch nicht vorgelegt werden. Es stimmt bedenklich, dass die ausgesprochenen Standards von 6 Entleihungen pro Einwohner und 25.000 Entleihungen pro Personalstelle annährend nur von der Stadtbibliothek Mitte erreicht werden (7,6 Entleihungen pro Einwohner und 23.071 Entleihungen pro Planstelle in 2004). Die Empfehlung von 1,50 € Medienetat von Einwohner wurde in 2004 dagegen von keinem Berliner Bezirk erfüllt (Mitte: 0,95 € pro Einwohner in 2004 und 2005 - 1,14 € pro Einwohner in 2006).

Planmengenverfahren

Das Budgetierungsverfahren wird für die Bibliotheksprodukte zudem durch das sogenannte Planmengenverfahren ergänzt. Bei der Berechnung der Produktbudgets für die Bibliotheken wird in der Formel „Preis mal Menge“ als Menge nicht die bezirkliche Ist-Menge des vorletzten Haushaltsjahres, sondern eine „Planmenge“ verwendet, die durch Umverteilung der Ist-Mengen (aller Bezirke) entsteht. Für zwei Bezirke (bei den Bibliotheksprodukten sind es derzeit die Bezirke Marzahn-Hellersdorf und Neukölln) ist die Planmenge größer als die Ist-Menge. Damit soll sichergestellt werden, dass auch diese beiden Bezirke über ausreichend Finanzmittel für die Bereitstellung von Mindestmengen verfügen. Für zehn Bezirke ist die Planmenge kleiner als die Ist-Menge, für einen Teil der von Ihnen produzierten Mengen erhalten sie also keine Refinanzierung.

Ziel dieses Verfahrens ist es, einen Wertausgleich zwischen sozial-strukturell begünstigten und sozial nicht begünstigten bzw. benachteiligten Bezirken herzustellen. Dieser Ansatz würde Sinn machen, wenn die aus dem Wertausgleichsverfahren vorgenommenen Umverteilungen auch dort ankommen, wo sie hingehören. Nach bisherigen Erfahrungen werden die im Rahmen dieses Verfahrens den Empfängerbezirken zugewiesenen Beträge nicht oder nicht vollständig in den entsprechenden Leistungsbereichen zur Verfügung gestellt, so dass die beabsichtigte Zielstellung einer Angleichung bei den Leistungen nicht eintreten kann. Die Wirkungen müssen nicht weiter beschrieben werden.

Mitte ist, obwohl ein sozialstrukturell schwacher Innenstadtbezirk, in diesem Verfahren generell ein „Geberbezirk“ und hat allein im Jahr 2005 durch diese Umverteilungen in den Bibliotheksprodukten knapp 260.000 € verloren, über alle Planmengenprodukte waren es insgesamt knapp 700.000 €. Dies liegt vor allem daran, dass in den von den Planmengenverfahren erfassten Produkten erheblicher Output erbracht wird. Die Bibliotheken in Mitte gehören mit ihren 365.000 € Medienankaufsetat zur Spitzengruppe aller 12 Bezirke und stellen

mit drei weiteren Bezirken annähernd die Hälfte des gesamten Erwerbungsetats aller bezirklichen Öffentlichen Bibliotheken Berlins[3].

„Einer für alle???“

Ein besonderes Problem entsteht durch die Verbundausleihe des VÖBB. Dadurch können alle Medien berlinweit bestellt und geliefert werden. Dies hat zunehmend zur Folge, das jene Bezirke mit annähernd ausreichendem Medienetat die gesamte Stadt mitversorgen. Durch die damit verbundene höhere Inanspruchnahme der Medien aus diesen Bezirken (wie Mitte) steigen deren Entleihungszahlen und Besucherzahlen, so dass diese Bibliotheken ihre durch die Senatsfinanzverwaltung vorgegebenen Planmengen selbstverständlich überschreiten.

Der Weg aus dem Dilemma

Der Ansatz des Planmengenverfahrens muss also modifiziert werden. Um den beschriebenen Effekt der Verbundausleihe bei der Budgetberechnung „technisch“ zu eliminieren, dürfen in die Berechnungen der Planmengen nur jene Mengen einbezogen werden, die an den Bibliotheksstandorten des Bezirks Mitte vorgenommen werden. Die überbezirklichen Ausleihen müssen gesondert erfasst und zur Planmenge hinzuaddiert werden.

Interimslösung Etatzuwachs

Es bleibt darüber hinaus nur, alle Effizienzpotentiale auszuschöpfen und mit den Stückkosten möglichst unter dem benannten Median zu bleiben. Auch aus diesem Grund sind die nachfolgend beschriebenen Lösungen u.E. geeignet, wie die Zusammenführung von einigen Bibliotheken an einem zentralen Standort im Bezirk und der gleichzeitigen Erhöhung des Medienetats, um die sich immer deutlicher auftuende Schere zwischen Budgetzuweisung und Leistungserhalt zu schließen.

Die erforderliche Erhöhung des Medienankaufetats für das Haushaltsjahr 2006/2007 konnte mit einem Zuwachs von 65.000 € realisiert werden, bleibt jedoch noch immer hinter den empfohlenen Standards zurück. Anzustreben ist, dass dem Fachbereich Bibliotheken die Einnahmen aus dem Wertersatz verloren gegangener oder beschädigter Medien in voller Höhe zugesprochen wird. Nach Prüfung des Landesrechnungshofes im Jahr 2002 im Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg können die dort eingenommenen Mittel zur Wiederbeschaffung im Titel 26101 für den Neukauf verwendet werden.[4]

Das beschriebene Kooperationsprojekt mit dem Bibliotheksamt Friedrichshain-Kreuzberg soll beispielhaft weitere Möglichkeiten ausloten, um unter den derzeitigen Rahmenbedingungen, gemeinsam ein Maximum an informationeller Grundversorgung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Innenstadtbezirk zu gewährleisten.

5. Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken (SWOT)

Die SWOT[5]-Analyse zielt darauf ab, strategisch wichtige Faktoren herauszuarbeiten und ein realistisches Bild der gegenwärtigen Bibliothek und ihrer Entwicklungsmöglichkeiten zu entwerfen. Das Bild wird dabei sowohl von *internen* Gegebenheiten (Stärken und Schwächen) als auch von *externen* Einflüssen (Chancen und Risiken) bestimmt.

[3] von 1,98 Mio. Medienetat in Berliner Öffentlichen Bibliotheken insgesamt, fallen 1,04 Mio. auf Mitte, Tempelhof-Schöneberg, Lichtenberg und Pankow (Jahresbericht 2003)
[4] Die Stadtbibliothek Spandau verfährt ebenso.
[5] Akronym für die englischen Begriffe für Stärken (Strength), Schwächen (Weaknesses), Chancen (Opportunities) und Risiken (Threats)

5.1. Stärken (Strength)

Stärken

- **Preisvorteil**: Entgegen kommerziellen Anbietern sind die Produkte der Bibliothek sehr preisgünstig. Die Entgelte stellen i.d.R. kein Hindernis für die Nutzung der Bibliotheken dar.
- **Hohes Nutzerpotenzial**: Die Bibliothek wendet sich an Menschen aller Altersgruppen, aller Nationalitäten, aller Religionen, jeden Bildungsgrades usw.
- **Architektur**: Die Bibliothek am Luisenbad, die Philipp-Schaeffer-Bibliothek und die Hansabibliothek sind baulich geschützte und interessante Gebäude mit einem besonderen Ambiente.
- **Know-how**: Das Bibliothekspersonal weist ein hohes Expertenwissen auf und ist in (fast) allen fachlich relevanten Gremien[6] in Berlin engagiert vertreten.
- **Treffpunkt**: Bibliotheken werden selbstverständlich als Treffpunkt und für das Selbststudium genutzt. Die Aufenthaltsqualität ist durch Lesecafés und Getränke- und Snackautomaten gestiegen.
- **Fundraising**: Die Bibliothek konnte über lange Jahre ein erfolgreiches Sponsoringkonzept entwickeln und umsetzen (Akquise von Medien, sog. Verlagssponsoring) und damit zusätzliche Mittel einwerben.
- **Hoher Sympathiewert**: Bibliotheken werden geschätzt. Ihr Ansehen in der Öffentlichkeit ist vielleicht nicht ausgeprägt genug, aber im Grundtenor positiv besetzt.
- **Faktor Bildung**: Die Bibliotheken engagieren sich nicht erst seit der PISA-Studie für die Leseförderung und Vermittlung von Medien- und Lernkompetenzen. Sie sind gut genutzte sekundäre Bildungseinrichtungen und erreichen in der Ansprache der Zielgruppe starke Breitenwirkung.
- **Innenstadtlage**: Durch die Innenstadtlage finden auch Nutzerinnen und Nutzer in die Bibliotheken, die in der City ihren Arbeitsplatz haben oder Besorgungen machen, jedoch selbst in anderen Bezirken oder sogar im Umland Berlins wohnen.
- **Service**: Durch den VÖBB ist jedes gewünschte Buch bestellbar und kann in andere Bibliotheken oder sogar nach Hause geliefert werden. Durch den Web-OPAC lassen sich viele Transaktionen von zu Hause erledigen (Verlängerungen, Recherche, Bestellungen). Alle Entgelte können überall entrichtet werden. Für die Bibliotheken in Mitte bündelt ein eigenes Servicecenter alle Kundenanfragen unter einer einheitlichen Telefon- und Faxnummer und einer E-Mail-Adresse. Es gibt ein strukturiertes und offensives Beschwerdemanagement.
- **Emotionale Bindung**: Da viele Nutzer bereits in ihrer Kindheit Bibliotheken kennen gelernt haben, besteht eine positive Erinnerung und stärkere Kundenbindung.
- **Gleicher Ausstattungslevel:** Ein gleiches Ausstattungsniveau (Fax, E-Mail, Internetzugang, Buchsicherungsanlagen, Besucherzählanlagen, VÖBB-Anbindung) eröffnet die Ausnutzung von Rationalisierungspotenzialen an allen Standorten.
- **Erreichbarkeit:** Durch die kundenfreundlichen Öffnungszeiten (51,5 Wochenöffnungsstunden in den Häusern Philipp-Schaeffer-Bibliothek und Bibliothek am Luisenbad) stehen die Bibliotheken allen Nutzergruppen zur Verfügung. Das Netz der Einrichtungen ist im Vergleich zu Flächenbezirken dicht. Die Einrichtungen sind über Bus- und Bahnverbindungen gut erreichbar.
- **Verwaltungsreforminstrumente:** Die Bibliothek gehört zur führenden Gruppe der Verwaltungsbereiche mit vielfältigen und weitreichenden Erfahrungen in der Anwendung moderner Managementmethoden und Verwaltungsreforminstrumente (Mitarbeiter-Vorgesetztengespräche, Führungskräftefeedback, Zielvereinbarungen, Mitarbeiterbefragung usw.)

[6] z.B. StäKo, Facharbeitskreise, Projektgruppen, Kompetenzzentren, VÖBB-Softwarespezifikation und VÖBB-Servicegruppe, Produktkonferenz usw.

- **Integration**: Mit ihren niedrig schwelligen Angeboten und Angeboten für Migrantinnen und Migranten erreichen die Bibliotheken auch jene Bevölkerungsschichten, die häufig eher zu den bildungsfernen Gruppen zu zählen sind.

5.2. Schwächen (Weaknesses)

Schwächen

- **Bestandsreduktion**: Die Erneuerungsquote des Medienbestandes hält nicht Schritt mit der Makulierungsquote, d.h. es können weniger Medien angeschafft werden, als ersetzt werden müssen. So entstehen Bestandslücken oder veraltete Medien bleiben in den Regalen und prägen das Bild des Medienbestandes. Die Schere zwischen Gesamtausgaben und Ausgaben für den Medienetat klafft im Vergleich zu anderen Städten (z.B. Hamburg, Bremen) zu stark auseinander.
- **Örtlichkeiten**: Einige der Bibliotheken sind renovierungsbedürftig[7]. Die Unterhaltung der Gebäude folgt nur der Gefahrenabwehr, nicht aber den Maßstäben kundenorientierter Dienstleistungsunternehmen oder Einzelhändler.
- **Einkommensschwäche**: Die Einkommen der Haushalte in Mitte liegen unter dem Durchschnitt. Leistungen gegen Entgelt werden nicht in Kauf genommen. Hohe Vertragsstrafen führen zu Einbrüchen in den Lesebiografien einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen.
- **Geringe „Visibility“**: Bibliotheken erscheinen im Stadtbild kaum. Beschilderung und Außenwerbung sind veraltet und entsprechen nicht dem heutigen Kommunikationsstandard. Bei einem bisherigen HH-Ansatz von 300 € für Programminformation und Werbung war keine wirksame Außendarstellung möglich. Viele gute Angebote der Bibliotheken bleiben unerkannt. Es gibt kein berlinweites, eingeführtes Corporate Design.
- **Öffnungszeiten**: Bibliotheken haben am Samstag nachmittag (ab 14.00 Uhr) und am Sonntag geschlossen. Gerade berufstätigen Kunden wird die Nutzung so erschwert.
- **„Kann“-Aufgabe**: Die Bibliotheken stehen hinter den explizit pflichtigen bezirklichen Aufgaben zurück. Eine gesetzliche Regelung zur Einhaltung von Standards existiert nicht.
- **Mangelnde Lobby**: In Berlin mit seinem vielfältigen Kulturangebot wollen sich potenzielle Sponsoren häufig lieber mit den „Leuchttürmen der Kultur“[8], identifizieren lassen, nicht jedoch mit der „Basiskultur“.
- **Historisch gewachsene Standorte**: Die Lage der Einrichtungen wurde häufig stärker von historisch begründbaren, lokalen Besonderheiten (z.B. in Tiergarten/Moabit) geprägt als von funktionalen, städtebaulichen Aspekten. Grundstücksgröße und Baukörper entsprechen sich teils nicht[9]; die Höhe der Infrastrukturausgaben führt nicht zwangsläufig zu einer Entsprechung in der Funktionalität.
- **Personalstruktur**: Das Durchschnittsalter der Beschäftigten wächst. Trotz intensiver Bemühungen um die Ausbildung von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste können nach der Ausbildung keine jungen Fachkräfte übernommen werden. Außeneinstellungen sind unmöglich und verhindern, dass Quereinsteiger in Spezialgebieten Wissen aus anderen Unternehmen einbringen.

---

[7] z.B. die Jerusalem-Jugendbibliothek (Fußboden) oder die Bruno-Lösche-Bibliothek (Graffiti-Beseitigung)

[8] so fungiert die Buchhandlung Dussmann als „KulturKaufhaus“ als Sponsor der Oper, nicht jedoch für Bibliotheken

[9] so ist die Grundstücksfläche der Hansabibliothek viel größer als die Nutzfläche der Bibliothek, was zu hohen kalkulatorischen Kosten führt, obwohl die Fläche für die Bibliothek nicht verwertbar ist

5.3. Chancen (Opportunities)

Chancen

- **Arbeitsmarkt**: Mit wachsenden Anforderungen der Wirtschaft gegenüber den Arbeitnehmern nach Flexibilität und lebenslangem Lernen kommt den Bibliotheken bei der Weiterbildung und Qualifizierung von Menschen jeden Alters eine wichtige Rolle zu.
- **Ehrlichkeit**: Frei von kommerziellen Interessen kann die Beratung und Recherche der Bibliothek für Kunden zu einer besseren Einschätzung der Informationsangebote beitragen.[10]
- **Bürgerschaftliches Engagement**: Der hohe Identifizierungsgrad der Nutzer mit „ihrer" Bibliothek und der derzeit erstarkende Status ehrenamtlicher Arbeit könnte zu einer Zunahme bürgerschaftlichen Engagements für die Bibliothek führen.
- **Sozialer Halt**: Durch die dauerhaft hohe Arbeitslosigkeit sind viele Menschen von kostenpflichtigen Freizeitaktivitäten ausgeschlossen. Die Bibliothek stellt kostenfreie Möglichkeiten zur geistigen Beschäftigung zur Verfügung und transportiert statt materieller „ideelle Werte".
- **Zeitvorteil**: Viele Menschen sind durch Beruf und Familie stark eingebunden. Bei knappen Zeitbudgets kann die Bibliothek als Informationsvermittler verstärkt individualisierte, d.h. auf das persönliche Anforderungsprofil des Kunden abgestimmte Angebote machen.
- **Standardisierung**: Die moderne IT-Technik und der VÖBB eröffnen Rationalisierungspotenziale und kooperative Aufgabenwahrnehmung mit Synergieeffekten.
- **Regionalisierung**: Die Einbindung in dezentrale Strukturen der Entwicklung einzelner Stadtteile und Kieze ermöglicht die Schaffung passgenauer Angebotsprofile in den Bibliotheken.

5.4. Risiken (Threats)

Risiken

- **Sinkende Produktstückkosten**: In dem Maße, wie andere Bezirke ungeachtet existierender Versorgungsstandards Kosten senken, sinkt auch der Median. Dies bringt auch Mitte in Einspardruck, der langfristig nicht mehr durch Leistungssteigerungen und Rationalisierungseffekte aufgefangen werden kann. Es drohen dann radikale Einschnitte in der Versorgung bzw. bei den Angeboten und Leistungen.
- **Steigende Kosten**: Die Preise für Medien, Personalkosten und Kosten für die Instandhaltung von Gebäuden nehmen zu, „verzehren" die Rationalisierungsgewinne auf und schmälern Handlungsspielräume.
- **Verzögerte Reaktionszeiten**: Technische Innovationszyklen werden kürzer. Die Planungszeitläufe der Verwaltung können damit nicht Schritt halten. Die auf Innovationen aufbauenden Effekte entstehen zu spät oder „verpuffen".
- **Digitalisierung**: Informationsinhalte werden zunehmend nicht mehr in physikalischer Form (Printmedien, Disketten, CDs, DVDs etc.) publiziert. Textdokumente, Musikstücke, Filme können als Download aus dem Internet bequem von zuhause angefordert und beliebig oft reproduziert werden. Die Bibliothek als Medienlager und Ort für den Medienumsatz wird überflüssig.
- **„Wärmestuben-Charakter":** Wenn Bibliotheken ausschließlich als Einrichtung für „arme Leute" betrachtet werden, droht ihnen ein Image-Verlust, der die Mittelschicht als Kunden und potenzielle Sponsoren abschreckt.[11]

Über die Identifikation der externen Chancen und Risiken bei gleichzeitiger Bestimmung der einzelnen Stärken lassen sich Strategien für die Zukunft ent-

[10] Durch Internetnutzer ist nicht wirklich beeinflußbar, welche Treffer in einer Suchmaschine den Inhalt am besten widergeben oder welche Links aus vorgeschalteten kommerziellen Interessen in der Trefferliste „ganz oben" auftauchen.
[11] Hierzu hat die Volkshochschule Mitte mit ihrem Motto: „Die Schwachen stärken, die Starken einbinden, Gesellschaft zusammenhalten" einen guten Konsens formuliert.

wickeln. Wissend, dass die extern determinierten Risiken nicht vom Bezirk allein (wenn überhaupt) beeinflussbar sind, gilt es Kooperationen anzustreben und Maßnahmen zu entwickeln, die – aufbauend auf den eigenen Stärken – die Stadtbibliothek befähigen, vorhandene Chancen zu nutzen und die eigenen Schwächen abzubauen (oder zu umgehen).

6. Zieldimensionen, strategische Handlungsfelder

Generell sind bei der inhaltlichen Ausrichtung des Handelns der Bibliothek vier Prämissen gesetzt, die es langfristig zu erreichen gilt:

Prämissen

A) Der Stellenwert der Bibliotheken als sekundäre Bildungseinrichtungen und kulturelle Basiseinrichtungen soll erhöht werden.
B) Zugleich sind finanzielle Spielräume zu schaffen, um die Anstrengungen im Abbau von erkannten Defiziten und die Hinwendung zu Handlungsschwerpunkten des Bezirks (Bildung, Jugend, Integration) positiv beeinflussen zu können
C) Der hohe Versorgungsgrad der Bürgerinnen und Bürger in Mitte mit Leistungen der Bibliothek soll auch unter schwieriger werdenden finanziellen Rahmenbedingungen möglichst erhalten werden.
D) Die Bibliotheken müssen im Kontext der berlinweiten Entwicklung mit Blick auf wahrscheinlich sinkende Produktstückkosten wettbewerbsfähig und wirtschaftlich effizient bleiben.

Darüber hinaus sind aus fachpolitischer Sicht folgende Ziele als wertschöpfend erkannt und unter Berücksichtigung der oben genannten Prämissen und Rahmenbedingungen prioritär sowohl kurz-, mittel- wie langfristig umzusetzen.

Ziele

I. Rationalisierungspotenziale sind im Bereich der internen Geschäftsgänge auszumachen. Die im Ergebnis frei werdenden Ressourcen sind den direkten Kundendienstleistungen zuzuführen.
II. Als gesellschaftlich wichtig erkannte Produkte und Dienstleistungen der Bibliothek müssen auch jenen bekannt gemacht und nahegebracht werden, die die Bibliotheken bisher nicht nutzen bzw. nicht kennen. Die Werbung muss professioneller und breitenwirksamer erfolgen.
III. Die Erwartungen der Kunden an den Servicelevel müssen ihren Erfahrungen in vergleichbaren Dienstleistungsunternehmen entsprechen. Die Vertriebswege müssen zeitgemäß sein.
IV. Die Angebote müssen erkennbar sein. Der Medienetat als wichtigster Wertetreiber muss sowohl absolut als auch relativ zu den Gesamtaufwändungen steigen.
V. Die Bibliothek muss mit den technischen Entwicklungen des Medien- und Informationsmarktes Schritt halten.
VI. Die Bibliothek muss die enger werdenden Handlungsspielräume durch Kooperationen mit Partnern außerhalb ihrer eigenen organisatorischen Verflechtungen aufbrechen.
VII. Aus meritorischen (gesellschaftliche Aufgabe) wie auch egoistischen Gründen (Kundenbindung) muss die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Sprach-, Leseförderung und Vermittlung von Medienkompetenz allein und mit Partnern hohe Priorität haben und flächendeckend durchgeführt werden.
VIII. Fläche ist ein Erfolgsfaktor (Attraktivität, Bestandsmenge usw.). Die Größe der Nutzfläche aller Einrichtungen soll in einem besseren Kosten/Nutzen-Verhältnis erhöht werden.

7. Maßnahmen

7.1. intelligente Automatisierung

Outsourcing

RFID – Selbstverbuchung – Rationalisierungspotenziale

Das bisher verwendete Sicherungssystem mit magnetischer Kontaktsicherung der Medien erlaubt keine zusätzliche Speicherung von Informationen im Sicherungsetikett. Der Nutzen bleibt stets auf eine Alarmmeldung beim Durchschreiten der Sicherheitsschranken bei ungesicherten Etiketten/Medien beschränkt.
Selbstverbuchungsgeräte – wie in der ZLB im Probebetrieb im Einsatz – können in Verbindung mit Kontaktsicherungssystemen in absehbarer Zeit nur einbändige Buchmedien (Monographien) sicher verarbeiten. Damit können diese Selbstverbuchungsterminals den Thekenbereich in größeren Bibliotheken mit mehreren Verbuchungsplätzen nur ansatzweise entlasten. In breiter Anwendung scheint der Einsatz unzweckmäßig und nicht wirtschaftlich, da dennoch für die Non-Book-Medien, die Medienkombinationen und die mehrbändigen Werke (in einer Verbuchungseinheit) die Betreuung und Abwicklung durch das Personal gegeben sein muss. Damit ergibt sich kein Rationalisierungseffekt.
Generell bleiben Rationalisierungsmöglichkeiten mit dem bestehenden System auf die Benutzung beschränkt und sind dort nur in Teilbereichen zu realisieren.
Langfristig ist die neue RFID-Technik (Radio Frequency Identification Technology) die zukunftsweisendere Variante, da sie sowohl im Benutzungsbereich als auch im internen Mediengeschäftsgang eingesetzt werden kann.
Bei der RFID-Technik (Transponder) wird das bisher gebräuchliche magnetstreifengesicherte Barcodeetikett durch einen programmierbaren Chip ersetzt, dessen Informationen kontaktlos ein- und ausgelesen werden können. Dadurch lassen sich zeitgleich mehrere Medien im Stapel verarbeiten bzw. sichern und entsichern. Zugleich können weitere Informationen der Medieneinheit beigegeben werden (z.B. Bestell-Identnummern o.ä.). Damit ist die Nutzung dieser Informationen im Chip für die Stapelverarbeitung auch im Bestellwesen und in der Inventarisierung möglich. Im Einzelhandel werden diese Systeme bereits eingesetzt (Kassengeräte für Kunden im Supermarkt; der "intelligente" Einkaufswagen registriert die eingekaufte Ware und errechnet die Gesamtsumme).[12]
Die Einkaufszentrale für Bibliotheken in Reutlingen beabsichtigt nach Aussagen ihres Geschäftsführers, diese Technologie in ihr eigenes Warenwirtschaftssystem ab Sommer 2005 zu integrieren und den Chip auch den Kunden zur Verfügung zu stellen. Damit wäre denkbar, Bestellungen mit eindeutigen Identnummern zu versehen, die bei der Anlieferung im Stapel ausgelesen werden und nach einfacher Kontrolle zu einer Generierung der Rechnung führen – eine wesentliche Arbeitserleichterung bei der Inventarisierung und Rechnungsbearbeitung bei Lieferant und Empfänger.
Mit RFID arbeiten bereits die Stadtbücherei Stuttgart, die Städtischen Büchereien Wien, die Stadtbibliothek Wintherthur, die Stadtbibliothek Siegburg, demnächst Bremen u.a. In Singapur wurden alle öffentlichen Bibliotheken mit RFID ausgestattet. In Berlin bekundet z.B. die Stadtbibliothek Lichtenberg Interesse.
Um RFID in Mitte einzuführen, bedarf es der kontinuierlichen Umarbeitung der Bestände (500.000 Medieneinheiten). Es entstehen Kosten für die Anbringung neuer Chip-Etiketten sowie für die Scannerplätze in allen Theken, internen Arbeitsplätzen des Mediengeschäftsganges sowie von Selbstverbuchungsterminals. In einer Übergangszeit kann mit sog. Hybrid-Systemen gearbeitet werden, so dass die Umstellung über einen längeren Zeitraum gestreckt werden kann.

„Information Broker"

jeder fünfte Deutsche kennt die Stadtbibliothek nicht

Angebote besser kommunizieren

Angebote am Alltagserleben orientieren und außerhalb der Bibliotheken publizieren

Das Investitionsvolumen wird auf ca. 500.000 € beziffert; eine Summe, die im laufenden Haushalt nicht vorhanden ist. Die Bibliothek hat daher die Einstellung der Mittel in die Investitionsplanung für 2009 beantragt[13].

[12] s. dazu: „Bestandsrevision mit dem Lesestift" von Stefan Niesner in „Buch und Bibliothek" BuB 56 (2004) 3, S. 216ff
[13] die Bewilligung steht noch aus

Die bisher aufgezeigten Rationalisierungsmöglichkeiten durch Standardisierung und Outsourcing sind konsequent weiterzuentwickeln. Ab 2005 wird die Stadtbibliothek Mitte auch Erschließungsleistungen von der ekz.bibliotheksservice GmbH in Anspruch nehmen können; d.h. die Sachbücher werden von der ekz bereits mit Signaturschildern angeliefert. Möglich wurde dies durch eine in Kooperation mit Friedrichshain-Kreuzberg erstellte Konkordanz der verwendeten Klassifikationssysteme (Berliner Systematik in *einer* geltenden Fassung). Zugleich sind Lektoratsaufgaben in Buchhandlungen outgesourct, so dass Lieferanten nach von der Stadtbibliothek definierten Schemata ohne vorherige Sichtung von Bestellunterlagen liefern[14]. Diese Verfahren lassen sich auf andere Medienarten und Segmente übertragen. Langfristig ist eine berlinweite Systematik anzustreben.

Die so frei werdenden Ressourcen sind in den direkten Kundendienstleistungen (Aufrechterhaltung der Öffnungszeiten, neue Distributionsformen usw.) und in der Arbeit mit einzelnen Zielgruppen (Leseförderung, Integration) einzusetzen. Die Auskunfts- und Beratungstätigkeit kann damit stärker als bisher von der Vermittlung einer Quelle zur Vermittlung einer konkreten Information weiter entwickelt werden.

7.2. Professionalisierung der Kommunikationspolitik

Aktivierungsgrad – Bekanntheitsgrad – Werbung und Absatzförderung

Die Stadtbibliothek Mitte verzeichnet die in Berlin höchsten Ausleihzahlen. Trotz steigender Nachfrage ist jedoch keine signifikante Steigerung der Neuanmeldungen sowie keine Einnahmesteigerung zu verzeichnen. Tatsächlich bleibt die Zahl der aktiven Nutzerinnen und Nutzer weitgehend konstant. Von ca. 35.000 Zuzüglern pro Jahr meldet sich statistisch gesehen nur jeder fünfte in der Bibliothek an. Dies lässt darauf schließen, dass die Angebote der Bibliothek für die Kunden attraktiv sind, jedoch von den Noch-Nicht-Kunden nicht ausreichend wahrgenommen bzw. erkannt werden. Nach einer bundes weiten Umfrage des infas-Instituts im Juli 2004 leiht nur jeder dritte Deutsche in Büchereien aus. Jeder fünfte Deutsche kennt seine Stadtbibliothek nicht.

Es ist zu attestieren, dass die Bibliothek ihrer gesellschaftspolitischen Aufgabe (Bibliothek für alle) nur gerecht werden kann, wenn die Angebote und Chancen den Bürgerinnen und Bürgern auch adäquat, d.h. mit den im Marketing zur Verfügung stehenden Instrumenten, vermittelt werden.

Die kiez- und umfeldbezogenen Aufgaben sind von der Bibliothek wahrzunehmen, um die Bürgerinnen und Bürger vor Ort direkt und spürbar einzubinden. Zugleich muss jedoch das Potenzial der Stadtbibliothek Mitte bezirklich besser positioniert und dargestellt werden. Hierzu bedarf es:

- bezirksweiter, am Alltagserleben und an den Alltagsanforderungen der Bürgerinnen und Bürger orientierter Angebote, die eindeutig (thematisch klar, nachgefragt und nachvollziehbar) und erkennbar (groß, breit gestreut, professionell gestaltet) sind [z.B. quartalsweise einrichtungsübergreifende Aktionswochen zu Alltagsthemen wie z.B. Wellness oder Erziehung]
- der Nutzung relevanter Werbemittel, die sich an Noch-Nicht-Nutzer wenden und entsprechend außerhalb der Bibliotheken zu publizieren sind [z.B. Postkartenaktionen in öffentlich zugänglichen Einrichtungen wie Restaurants, Kultureinrichtungen, Bürgerämtern usw.]
- der Finanzierbarkeit dieser Aktionen in professioneller Begleitung und Ausführung; bisher beträgt der Haushalts-Ansatz für die Programminformation und Werbung im Fachbereich Bibliotheken 300 €, für 2006/2007 6.600 €; anzustreben ist ein Kommunikationsbudget von ca. 20.000 € durch Umschichtung von Mitteln nötigenfalls auch aus Personalmitteln.

[14] so in Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg ab 2004 mit der Buchhandlung anagramm erfolgreich eingeführt

- der kontinuierlichen Bereitstellung von Mitteln für die dezentrale Kommunikation, d.h. der Abschichtung eines zumindest kleinen Budgets für Werbe- und Repräsentationszwecke in dezentraler Verantwortung der Einrichtungen, das auch in Zeiten der vorläufigen Haushaltswirtschaft verausgabt werden kann – analog dem Pilotprojekt in Jugendfreizeiteinrichtungen in Mitte [z.B. ca. 150 € pro Bibliothek für die Beteiligung, Ausgestaltung und Bewerbung von Kiezfesten, Jubiläen etc.]

Harmonisierung der Öffnungszeiten

Die Stadtbibliotheken Bochum und Dresden haben im Rahmen des Projektes „Bibliotheksfilialen – Optimierung von Angebot und Organisation", das von der Bertelsmann Stiftung von 1998 bis 2003 initiiert und unterstützt wurde, innovative Profile für ihre Einrichtungen und neue, auf die jeweiligen Zielgruppen zugeschnittene Angebote entwickelt. Zur Außendarstellung werden in beiden Fällen professionelle Werbemittel eingesetzt. Die zahlreichen Möglichkeiten dokumentiert das Marketingkonzept ihrer Medien@age in Dresden, einer Einrichtung für Jugendliche im trendigen Factory Design. Zur Werbung wurden neben (Schul)Flyern, Postkarten und die Websites etwa auch Kinokarten oder Straßenbahnen als öffentlichkeitswirksame Träger mit großem Erfolg eingesetzt.
Neue Marketingkonzepte erproben u.a. auch die bibliothekarischen Landesverbände Brandenburg und Berlin. Sie haben eine Imagekampagne ins Leben gerufen, die mit einer Auftaktveranstaltung noch im Dezember 2004[15] beginnen und eine Plakataktion umfassen wird.

flexibler Personaleinsatz

60 Wochenöffnungsstunden an 6 Tagen

Damit wird versucht, am Erfolg von im angloamerikanischen Raum üblichen Maßnahmen zu partizipieren. Dort stehen nicht nur populäre Personen der Zeitgeschichte (Musik, Film, Politik) zur Verfügung, es wurden auch eigene Figuren als Werbeträger im Zusammenhang landesweiter Kampagnen entworfen[16].

7.3. zeitgemäße Distributionswege

Vertriebswege – virtuelle Bibliothek – Internet, SMS – Öffnungszeiten

Auskunft als Leistung messen

Mit Öffnungszeiten von 10.00 bis 19.30 Uhr von Montag bis Freitag und 10.00 bis 14.00 Uhr am Samstag liegen die Bibliotheken innerhalb der Verwaltungseinrichtungen in Mitte auf dem Spitzenplatz. Zugleich werden alle kundenbezogenen Dienstleistungen und Anfragen auch per Fax, E-Mail und Telefon in derselben Zeit über das eingerichtete Servicecenter umgehend beantwortet. Dadurch hat sich die Erreichbarkeit deutlich verbessert. Mit der Vernetzung der Bibliotheken im VÖBB ist der Zugriff auch auf andere Bestände via VÖBB-Transport bequem möglich. Wir stellen eine deutliche Zunahme der Nutzung dieser Online-Services fest[17]. Was Innovation war, ist heute Alltag. Die Anforderungen der Nutzer haben sich entsprechend geändert. Erwartet werden ein hohes Maß an Verbindlichkeit, aufeinander abgestimmte Angebote mit erkenn- und vergleichbaren Konditionen und eine am Standard des Handels orientierte Internetplattform mit allen für den Kunden relevanten Transaktionsmöglichkeiten und Informationen. Dies führt zu folgenden Zielsetzungen:

Logistik verbessern

Kundennutzen vermitteln

Newsletter

SMS-Integration

- Die Öffnungszeiten sind gut, jedoch nicht optimal aufeinander abgestimmt. Wer heute wie selbstverständlich verschiedene Bibliotheken im Bezirk nutzt, muss sich 5 verschiedene Anfangs- und Endzeiten für die Publikumsdienste vor Ort merken..
- Langfristig ist die Öffnung am späten Samstagnachmittag und ggf. am Sonntag in Betracht zu ziehen. Kundenfrequenzmessungen zeigen, dass

Individualisierung zur Kundenbindung

[15] am 6.12.2004 mit den Golden Gospel Singers in Potsdam unter dem Motto „Ich weiß etwas, was Du nicht weißt..."
[16] So in New Jersey, wo eine zur Superwoman stilisierte Bibliothekarin die Kompetenz und Qualität der Public Libraries repräsentiert und dadurch die Aufmerksamkeit auf neue Services lenkt.
[17] als Reaktion darauf ist nun auch neben der Philipp-Schaeffer-Bibliothek die Bibliothek am Luisenbad in das Netz der sog. Expressbibliotheken integriert

insbesondere am Samstag nach 13.00 Uhr die Besucherzahlen steigen. Andere Bibliotheken (z.B. in Lichtenberg) haben ihre Öffnungszeiten am Samstag bis 16.00 Uhr erweitert. Dies wird jedoch nur unter Einbeziehung externer Kräfte möglich sein (z.B. studentische Hilfskräfte). Hierfür sind Honorarmittel einzustellen, ggf. auch unter Nutzung von Mitteln für feste Planstellen. Diese dürfen haushaltsrechtlichen Sperren und Beschränkungen nicht unterliegen, um die Betriebsfähigkeit der Einrichtungen nicht zu gefährden.

- Die kundennahen Dienstleistungen (Service) sind personell gegenüber den internen Dienstleistungen auszuweiten. Diese Ausweitung ist insofern unvermeidlich, als dass bereits heute[18] in der Philipp-Schaeffer-Bibliothek in rund 2.500 Jahresöffnungsstunden 720.000 Entleihungen und ebenso viele Rückgaben realisiert werden. Dies sind 1,44 Mio. Transaktionen in 150.000 Minuten bzw. 9,6 Vorgänge pro Minute. Auf drei Verbuchungsplätze verteilt, erfolgt alle 18 Sekunden eine Transaktion. Eine weitere Verdichtung ist physikalisch nicht möglich, da ja auch die Bezahlfunktion und die Zugriffszeiten auf die Datenserver in den 18 Sekunden unterzubringen sind. Nötig ist daher die Ausweitung der Verbuchungsplätze (ggf. durch Selbstverbuchungsgeräte) und die Ausweitung der Wochenöffnungszeiten. Entsprechend der Überarbeitung des BEPL sind für eine Bezirkszentralbibliothek 60 Wochenöffnungsstunden anzustreben. Der nötige Personalmehrbedarf ist durch Rationalisierung und Outsourcing in den internen Geschäftsbereichen zu erbringen sowie durch den Einsatz neuer Technologien (z.B. RFID).
- Um die überaus kundenorientierten Leistungen des Servicecenters bzw. die Nutzung von Leistungen durch Kontakte außerhalb der Bibliotheken angemessen finanzieren zu können, ist auf berlinweiter Ebene die Messung und Budgetierung dieser Kontakte anzustreben (Telefonauskunft ist eine Auskunft = ist quasi ein Besuch!). Die dazu nötigen Meßsysteme müssen transparent und überprüfbar sein.
- Der VÖBB-Transport ist auszubauen. Die innerbezirklichen Transporte sind durch Servicevereinbarung mit der zuständigen SE qualitativ und quantitativ zu verbessern. Mögliche Einnahmen durch die Inanspruchnahme von sog. Expressbestellungen werden derzeit in den Stadtteilbibliotheken noch dadurch verhindert, dass kein täglicher Medientransport stattfindet.
- Der Internetauftritt der Bibliotheken ist stärker unter Kundennutzengesichtspunkten zu verändern. Statt formaler Information (Öffnungszeiten, Adressen) ist nach der AIDA-Formel (Attention, Interest, Desire, Action) zu den Informationen der zu einer Nutzung führende Impuls anzusprechen [nicht ”Es gibt...”, sondern ”Mit unseren Angeboten können Sie...”.] Der Internetauftritt ist flankierend durch geeignete Werbemaßnahmen zu begleiten. Erste Kunden-Newsletter konnten in 2005 erstellt und versendet werden.
- Die Handytechnologie wurde Anfang 2006 in das Leistungsspektrum der Bibliothek integriert (News und Abholbenachrichtigung mittels SMS auf`s Handy). Innerhalb des VÖBB ist dies in der Jahresplanung für 2005/2006 ausgewiesen. In Dresden wird dies bereits praktiziert.
- Langfristig soll es möglich sein, die Massenkommunikation durch personalisierte Angebote zu ersetzen. D.h., die Nutzer sollen Profile ihrer Interessen und Nachfragen in den Bibliotheken hinterlegen können, zu denen Sie regelmäßig passende Informationen (z.B. über Neuerwerbungen) erhalten. Buchhändler (ob im Internet, im Versandbuchhandel oder im Ladengeschäft) bieten diesen Service bereits.
- Den Bemühungen im Bürgeramt folgend, wurden zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs und zur Vermeidung von Außenständen Ende 2005 e-Cash-Terminals in zunächst den großen Bibliotheken (BZB, MPB) eingeführt. Die Ausweitung soll auf alle Standorte erfolgen.

Als wichtige Triebfeder für Innovationen und als Rückgrat der kundenorientierten Dienstleistungen hat sich in den letzten Jahren der VÖBB als unverzichtbares Werkzeug etabliert. Langfristig sind unbedingt die Betriebskosten

[18] Statistik 2003 (Grund- und Leistungsdaten)

für die VÖBB-Teilnahme abzusichern. Die zentralen und dezentralen Folgekosten betragen derzeit 68.810 €, die über den Haushaltsplan 2006/2007 ausfinanziert sind. Mit der Verbundkonferenz, die am 02.12.2004 ihre konstituierende Sitzung hatte, ist ein Gremium geschaffen worden, das richtungsweisende Impulse aus den Anwenderbezirken in den Verbund und zurück transportieren kann.

bargeldloser Zahlungsverkehr

VÖBB-Finanzierung dauerhaft absichern

7.4. erkennbare Produkte

Bestandsprofilierung – Shop-in-Shop – Medienetat

Die Öffentliche Bibliothek sieht sich ihrem Auftrag entsprechend nach wie vor als Bibliothek für alle Menschen. Tatsächlich jedoch ist sie finanziell nicht in der Lage, Literatur und Medien für alle Interessensgebiete in ausreichender Menge und Aktualität zur Verfügung zu stellen. Redundante Angebote sollen nur dort vorhanden sein, wo die ortsnahe Versorgung der entsprechenden Bibliotheken dies erfordert (Kinder, Senioren, Familien im lokalen Umfeld). Der über diesen Grundbedarf herausgehende Bestand ist durch Konzentration und Schwerpunktbildung so herauszuarbeiten, dass er den Anforderungen der entsprechenden Zielgruppe nahekommt. D.h. es sind für den gehobenen Bedarf überdurchschnittliche Ausprägungen des Bestandes einzelnen Bibliotheken zuzuordnen, so dass eine zumindest über den Grundbedarf deutlich hinausgehende und erkennbare Titelbreite gewährleistet ist. Diese Bestandsprofilierung entspricht dem im Bundesgebiet durch das Filialprojekt der Bertelsmann-Stiftung initiierten Entwicklungsprozess, der in Berlin auf Landesebene im Rahmen einer Reorganisation des Öffentlichen Bibliothekswesens noch in den Anfängen steckt.

Zur Aufrechterhaltung der ortsnahen Versorgung soll jede Bibliothek eine kombinierte Einrichtung für Kinder- und Erwachsene sein. Die bisher historisch gewachsene Trennung ist familienfeindlich und eher räumlichen Gegebenheiten als fachpolitisch gesetzten Zielen geschuldet. Die einzige noch existierende Einrichtung nur für Erwachsene, die Bibliothek am Luisenbad, ist durch ein neues Raumkonzept zu befähigen, Angebote für die ganze Familie zu realisieren.

Da Jugendliche sich weder den Erwachsenen noch den Kindern zugehörig fühlen, ist für sie ein eigenes Angebot in adäquaten Räumen zu schaffen. Das Konzept einer Medienetage für Jugendliche und junge Erwachsene (derzeit als @hugo – Jugendmedienetage am Standort Hugo-Heimann-Bibliothek) ist Bestandteil der Bibliotheksentwicklungsplanung des Bezirks und auch unter mit einem veränderten Standort (Integration in eine neue BZB als eigene „Jugendmedien*etage*“) unbedingt weiterzuverfolgen[19].

familienfreundliche, kombinierte Einrichtungen schaffen

Jugendmedienetage weiterentwickeln

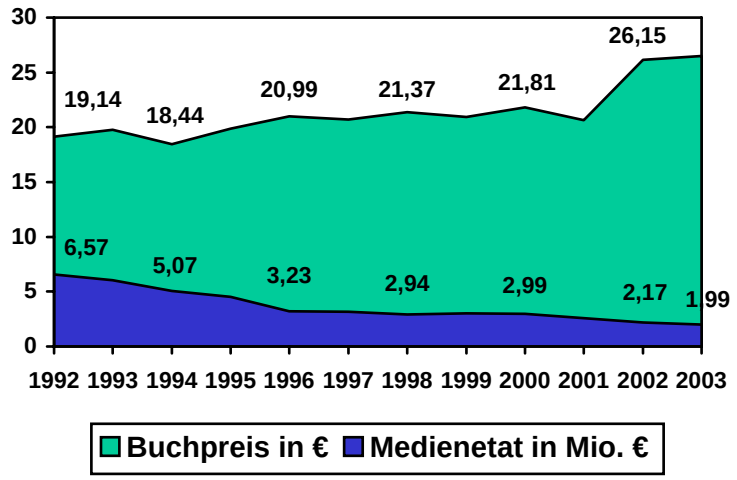
Die Entwicklung der Etats für die Ergänzung und Unterhaltung des Medienbestandes in Berlin ist besorgniserregend. Bei steigenden Buchpreisen gegenüber sinkenden Medienetats (Schaubild nächste Seite) sinkt die Zahl der Neuanschaffungen drastisch. Die Bestandserneuerungsquote durch Kauf betrug in Mitte im Jahr 2003 3,09%. In anderen Städten liegt sie wesentlich höher; z.B. in Heidelberg (10,1%), Darmstadt (17,1), Solingen (12,5%) usw. Dem gegenüber steht eine Makulierungsquote durch Verschleiß und Überalterung von 10,08% in Mitte in 2003. Der Bestand schrumpft also oder veraltet. Der international anerkannte Standard von 2 Medieneinheiten pro Einwohner ist so nicht zu erreichen. Es besteht die Gefahr, dass die Bibliotheken nur noch als Aufbewahrungsstätte für antiquarische Medien wahrgenommen werden. Zugleich hat sich die Erwartung der Nutzer verändert. Das Leseverhalten zielt immer stärker ab auf die Erlangung aktueller und kompetent vermittelter Informationen (Schaubild rechts [20]) ab. Die Lebenszyklen der Medien werden kürzer. Hinzu kommt,

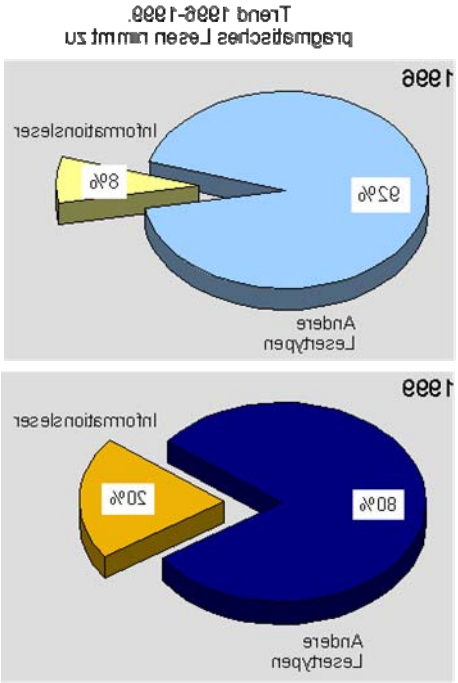
Medienetat als Schlüsselfaktor

[19] siehe auch: Leitlinien der Stadtbibliothek Mitte, Abs. 2.13
[20] infas-Befragung zum Leseverhalten; Quelle: www.infas.de

dass die Anschaffung von Medien der treibende Faktor für die Erreichung der budgetrelevanten Kennzahl der Entleihungen ist. Zur Verbesserung der Kosten-Nutzenbilanz ist der Medienetat also entscheidend.

Der HH-Ansatz 2006/2007 von 365.000 € ist mit 1,14 € pro Einwohner gegenüber 2005 zwar leicht gestiegen, liegt jedoch noch immer deutlich unter den empfohlenen Standards. Zukünftig ist eine deutlich höhere Erneuerungsquote anzustreben. Die Ausgaben für Medien müssen prozentual deutlich gegenüber den Gesamtausgaben zunehmen. Personaleinsparungen durch Outsourcing müssen direkt dem Medienetat zugeführt werden. Anzustreben ist eine Erneuerungsquote von mind. 6%, d.h. ein Medienetat von rund 540.000 €[21]. Kosten für Outsourcing bzw. Nutzung von Fremdleistungen dürfen nicht zu Lasten der Anzahl der Neuanschaffungen gehen, da dies den Output deutlich verschlechtern würde.





Erneuerungsquote 6%

Nutzungsstarke und nachgefragte Gruppen sind über eine Portfolioanalyse zu ermitteln. Sie sollen in allen Bibliotheken entsprechend der Größe der Nutzerschaft vorhanden sein (z.B. schulrelevante Literatur, Kindermedien, DVDs, CDs, bestimmte Sachgruppen). Eine Reduktion zugunsten einzelner Bibliotheken wäre hier kontraproduktiv und würde dem Grundgedanken der dezentralen Grundversorgung zuwiderlaufen.

Zu einzelnen Interessengruppen sollen mit Blick auf die Zielgruppen im Bezirk oder im sozialräumlichen Umfeld sowie unter Beachtung der Nutzung über den Grundbedarf hinaus an zu benennenden Orten Schwerpunkte gebildet bzw. beibehalten werden, z.B.:

[21] mit 500.000 Medieneinheiten (ME) sind bei einer Erneuerungsquote von 6% jährlich 30.000 ME durch Kauf zu ersetzen; dies führt bei einem Durchschnittspreis von 18 € pro Exemplar zu einem Finanzbedarf von 540.000 €; der Durchschnittspreis errechnet sich aus dem Verhältnis Medienetat zu Anzahl der Zugänge durch Kauf in 2003

- Bestände für Migranten (überw. türkischsprachig[22])
  Bibliothek am Luisenbad
- Wirtschaft, Job, Karriere (Berufsorientierung; chancengleicher Berufseinstieg; Einbezug auch der klein- und mittelständischen Gewerbe als Standortfaktor)
  Philipp-Schaeffer-Bibliothek

shop-in-shop-Präsentation

Um diese Angebote auch erkennbar präsentieren zu können, werden die Schwerpunkte in shop-in-shop-Aufstellung präsentiert. Für die Bereiche in shop-in-shop-Aufstellung werden zeitgemäße Präsentationsformen zu finden sein.

sog. „Standing Orders“ entlasten die Lektorate

Mit den Lieferanten werden zunehmend sog. Standing-Order-Bestellungen vereinbart (z.B. mit der Buchhandlung anagramm im Kinder-/Jugendbereich), die die Lektoratsarbeit entlasten. Die so gewonnenen Kapazitäten fließen dem Kundendienst und der Leseförderung zu.

7.5. Digitalisierung

elektronische Medien – elektronische Quellen – Internet

die Bibliothek als „Tankstelle“ für elektronischen Quellen

„Neue Technologien verändern die Arbeits- und Lebensweise der Menschen. Mehr und mehr Informationen sind vor allem in elektronischer Form verfügbar. Sie dürfen nicht nur privilegierten Gruppen zugänglich sein. Die Stadtbibliothek leistet mit frei zugänglichen Internet-Arbeitsplätzen einen wichtigen Beitrag zur chancengleichen Nutzung von Wissen. Sie hält öffentlich relevante Datenbanken vor und vermittelt kompetent und aktuell Informationen in digitaler Form. Sie berät und vermittelt Kompetenz im Umgang mit diesen Medien.“[23] Längst hat die Datenfernübermittlung auch die Distribution und Rezeption von Ton-, Text- und Bilddokumenten verändert. Filme und Kompositionen sind als „Download“ erhältlich und mobil abspielbar (iPod). Die Übertragungsgeschwindigkeiten haben sich immens erhöht (DSL). Die Bibliothek soll durch die Integration von elektronischen Quellen und Links in ihre Kataloge befähigt werden, auch diese Inhalte zu erschließen und zu vermitteln. Hierzu sind Schnittstellen in den bestehenden Katalog (OPAC – Online Public Access Catalogue) herzustellen, wie dies bereits mit dem Munzinger-Archiv geschehen ist[24]. Die kostengünstige Finanzierung dieser Angebote ist durch die Bildung berlin- und bundesweiter Kooperationen (DigiBib) zu gewährleisten.

Schnittstellen entwickeln

Konsortien bilden

Die Anzahl der Computerarbeitsplätze soll einen PC je 5.000 Einwohner nicht unterschreiten.

7.6. Kooperationen suchen

Synergien – Reorganisation des Berliner Bibliothekswesens - QM

Die Bibliotheken sind auf mehreren Ebenen miteinander regional und überregional vernetzt. Zugleich stehen sie in Kooperation mit anderen Kultur- und Bildungsträgern und mit für die Sozialräume wichtigen Initiativen und Verbänden. Mit gezieltem Fundraising sprechen sie Partner in Unternehmen und Mäzene an. Sie werden durch einen Förderverein (Stadtbibliothek Mitte e.V.) unterstützt. Um nicht nur in zusätzlichen Projekten zu gemeinsamen Aktivitäten kommen zu können, sondern auch in Kernbereichen der bibliothekarischen Arbeit Syner-

[22] da der Anteil der Türken an der Gesamtzahl der Ausländer mit 35,5% am höchsten ist (Stand: 31.12.2002)
[23] aus den Leitlinien der Stadtbibliothek Mitte, Abs. 2.5
[24] einzelne Datenbanken des Munzinger-Archivs (Personen, Internationales Handbuch usw.) sind über eine Schaltfläche im VÖBB-OPAC recherchierbar

gien durch Zusammenarbeit nutzen zu können, bedarf es verbindlicher Vereinbarungen.
Die Stadtbibliothek Mitte hat innerhalb eines Projektmanagementlehrgangs am Institut für Verwaltungsmanagement gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern modellhaft in den Bereichen Medienerwerb, Fahrbibliotheken und Webauftritt praktische und verbindliche Kooperationsvorhaben entwickelt.
Zugleich ist auf der gesamtstädtischen Ebene eine Arbeitsgruppe beauftragt, Umsetzungsstrategien für die von der Expertenkommission im Juni 2005 vorgelegten Bericht für eine Reorganisation des Öffentlichen Bibliothekswesens zu entwickeln. Die Stadtbibliotheken Mitte und Friedrichshain-Kreuzberg sind hier mit den bisher geleisteten Vorarbeiten für einen Prüfauftrag zur Gründung eines Eigenbetriebs gut aufgestellt.[25]
Mit der Einbindung in die für das Quartiersmanagement (QM) zuständigen Vergabeprozesse können Mittel in sozialen Brennpunkten gebündelt werden. Hier ist Sorge dafür zu tragen, dass die Bibliotheken, die oft nur angrenzend an QM-Gebiete liegen, in die Entwicklungen einbezogen werden. Sie versorgen selbstverständlich auch jene Nutzer, die in den betreffenden Kiezen wohnen.

Leistung braucht Fläche

7.7. Verbindlichkeit in der Sprach- und Leseförderung

Verträge mit Schulen – Fahrbibliotheken – Kitas

Die Stadtbibliothek Mitte strebt die flächendeckende Versorgung aller Grundschülerinnen und -Schüler mit Angeboten zur Leseförderung an. Sie überwindet durch den Einsatz mobiler Fahrbibliotheken stadträumliche Barrieren und erreicht die Zielgruppe in ihrem alltäglichen, schul- und wohnnahen Umfeld. Sie kooperiert eng mit Schulen und Kindertagesstätten, bietet vielfältige Angebote für die schulbegleitende, vor- und außerschulische Leseförderung an und trägt damit nachhaltig zur Chancengleichheit der Kinder und Jugendlichen bei.[26]
Hierzu bedarf es eines abgestimmten Vorgehens und eines höheren Grads der Verbindlichkeit mit den Schulen. In Anlehnung an ähnliche Entwicklungen in Sachsen-Anhalt und Nordrhein-Westfalen sollen verbindliche Vereinbarungen zwischen Schule und Bibliothek getroffen werden, die zu einer kontinuierlichen und messbaren Integration der Bibliothek in den Unterricht führen sollen. Insbesondere mit Blick auf die Ganztagsschulen ist die Rollenverteilung zwischen Schulbibliothek und Stadtbibliothek zu beschreiben und anzuwenden.

Bezirksübergreifende Standortplanung

Das hohe Niveau der bibliothekarischen Versorgung der Schülerinnen und Schüler ist durch folgende Maßnahmen sicherzustellen:

- Die vorhandenen Fahrbibliotheken bleiben zur flächendeckenden Versorgung der Primarstufe erhalten.
- Jede Grundschule ohne eigene Schulbibliothek wird von der Fahrbibliothek angefahren.
- Jede 2. und 3. Klasse wird einmal im Jahr im Rahmen der sog. „Schulwerbung“ aufgesucht.
- Ehrenamtliche unterstützen die Bibliothek bei Betreuungsaufgaben (Hausaufgabenhilfe, Vorlesen usw.)
- In Bibliotheken mit geringer Personalstärke (Kiezbibliotheken mit 1,5 Planstellen) unterstützt ein „mobiles Team“ die Veranstaltungsarbeit mit Kindern vor Ort.

Leseförderung beginnt jedoch nicht erst mit dem Schulbeginn. Die vorschulische Leseerziehung und die Förderung der Kinder im Vor- und Erstlesealter wird durch die Zusammenarbeit von Bibliothek und Kindertagesstätten möglich.

[25] siehe dazu auch die Kapitel 3 und 4
[26] ”Die Thematik der Sprachförderung ist besonders im Hinblick auf die Integrationsbestrebungen für den Bezirk Mitte von herausragender Bedeutung und als ein Handlungsschwerpunkt identifiziert.” (BA-Vorlage Nr. 650 zur Beschlussfassung für die Sitzung am 11.11.2003 entspr. BVV-Beschluss vom 20.09.2001 (Drs.-Nr. I/378). Siehe dazu auch die Leitlinien der Stadtbibliothek Mitte, Abs. 2.1

Bücherkisten für Gruppen und Veranstaltungen (z.B. das sog. „Bilderbuchkino“) ermöglichen einen engen und häufigen Kontakt der Kinder mit Medien.

7.8. Stärkung durch Straffung

bundesweite Entwicklung – Infrastruktur – interne Organisation

Mit einem Standortkonzept soll die Leistungserbringung an den seit Jahren leistungsfähigsten Standorten konzentriert werden. Wo die Entwicklungspotenziale aufgrund zu geringer Flächen oder baulicher Mängel nicht ausreichend sind, unterstützen Kiezbibliotheken die Bibliothek in der Versorgung ihres Umfelds.
Da es an keinem der vorhandenen Standorte ausreichende Flächen gibt, um Bestände in diesem Sinne über die bisherigen Mengen hinaus zu bündeln, ist eine große Bezirkszentralbibliothek in zentraler Lage zu schaffen.
Die Entwicklungen im Buchhandel und in Bibliothekssystemen anderer Großstädte zeigen, dass sowohl unter Kunden, wie auch unter Leistungs- und Kostenaspekten die Integration großer, leistungsfähiger Standorte in die bestehenden Netze angestrebt und umgesetzt wird.

Beispiele für Hauptnutzflächen von Zentralbibliotheken:

Rotterdam	24.000 qm
Köln	8.700 qm
Essen	9.000 qm
Münster	6.400 qm
Wien	6.085 qm
Bremen	5.500 qm

In Berlin wurden im Jahr 2000 in Spandau, Friedrichshain, Neukölln große, leistungsfähige Bezirkszentralbibliotheken geschaffen.
Bei der Verlagerung von Standorten sind auch die Potenziale der Bibliotheken anliegender Bezirke in die Überlegungen mit einzubeziehen. Dies entspricht einer konsequenten Umsetzung der „Verbundphilosophie“ der Berliner Öffentlichen Bibliotheken.
Die dezentrale, flächendeckende Versorgung der Schulkinder durch die Fahrbibliotheken ist zu erhalten. Die Idee der mobilen Versorgung kann auf die Bereiche der Veranstaltungsarbeit (in den Kiezbibliotheken mit geringer personeller Besetzung) ausgedehnt werden.

8. Standorte

8.1. IST 2005

Mit derzeit 10 Standorten und 3 Fahrbibliotheken gehört Mitte zu den Bezirken mit dem dichtesten Bibliotheksnetz Berlins. Trotz der recht guten Ausstattung der Bibliotheken (alle Bibliotheken haben eine Buchsicherungsanlage, Kopierer, Fax, Internetzugang) sind Defizite auszumachen:

zentrale Dienste sind „verstreut“

- Es gibt keine ausreichend große Bezirkszentralbibliothek, die z.B. den gesamten Bereich von Medienerwerb und -bearbeitung in sich aufnehmen könnte. Zentrale Dienstleistungen für das System (Geschäftsgänge nach Medienarten, EDV, Öffentlichkeitsarbeit) sind mangels Flächen- und Bürokapazitäten auf verschiedene Häuser verteilt, was die Veränderung von Prozessabläufen und die Kommunikation zwischen den Abteilungen erschwert.

ungünstige Trennung von Angeboten für Kinder und Erwachsene

- Die Bibliothek am Luisenbad und die Jerusalem-Jugendbibliothek befinden sich mit den Beständen für Kinder und Erwachsene trotz organisatorischer Zusammengehörigkeit an getrennten Standorten, die Familien mit Kindern einen gemeinsamen Bibliotheksbesuch nur mit einem Fußweg ermöglicht.

teure Standorte Bertolt-Brecht- und Hansabibliothek

- Die Bertolt-Brecht-Bibliothek befindet sich in Räumen im Rathaus Mitte. Der Standort gehört jedoch zu den teuersten im Bezirk. Es wird sich zeigen, ob durch neue Mietvertragskonditionen die Kosten-Leistungsbilanz für den Standort verbessert werden kann.
- Die Hansabibliothek befindet sich auf einem mit hohen Quadratmeterpreisen bewerteten Grundstück, was zu extrem hohen kalkulatorischen Kosten führt.

MPB zu klein

- Die Bruno-Lösche-Bibliothek ist flächenmäßig zu klein, um annähernde Leistungszahlen wie die Philipp-Schaeffer-Bibliothek und die Bibliothek am Luisenbad erbringen zu können. Für die weiter entfernt liegenden Wohngebiete in der Planungsregion (Ortsteile Moabit, Tiergarten, Hansaviertel) sind Kiezbibliotheken zur Unterstützung notwendig.

keine Erweiterung an bestehenden Standorten möglich

- Fast alle Bibliotheken liegen unterhalb der im BEPL vorgesehen Quadratmeterzahl für die Hauptnutzfläche. Ein Ausbau an vorhandenen Standorten ist daher kaum möglich. Bei der Schließung von Standorten sind keine Kompensationsflächen (z.B. für Bestandsübernahmen) vorhanden, um ggf. Aufgaben und Leistungen geschlossener Einrichtungen übernehmen zu können.

Redundanzen

- Durch die Anzahl der Standorte stellen sich Investitionen in neue Techniken (z.B. RFID) als sehr teuer dar, da sie zehnfach installiert werden müssen. „Insellösungen“ schaffen keine Rationalisierungspotenziale im Gesamtsystem.

hoher administrativer Werteverzehr

- Der administrative Aufwand für die Dezentralität ist immens – sowohl in den Leitungsstrukturen als auch in den zentralen Dienstleistungen. Die damit verbundenen Aufwände führen zu hohen Buchungsanteilen nicht produktbezogener Tätigkeiten (npT) und damit zu höheren Produktstückkosten.

mangelnde Flexibilität

- Synergieeffekte im Personaleinsatz (Flexibilität bei Vertretung usw.) können durch die Wegezeiten zwischen den Standorten nicht ausgeschöpft werden.

verändertes Kundenverhalten

- Die Kunden orientieren sich analog zum Buchhandel immer stärker an breitgefächerten Sortimenten an zentralem Standort. Der Trend im Einzelhandel geht zu steigenden Flächen bei gleichbleibender Angebotspalette. Die Bibliotheken in Mitte haben hier keine Bewegungsspielräume. Bezirke wie Neukölln, Spandau, Steglitz-Zehlendorf reagieren darauf mit der Inbetriebnahme großer Zentralbibliotheken.

Mit nur geringen Rationalisierungsmöglichkeiten sind weitere Einsparungen nur zu Lasten der Bibliotheksdichte zu erreichen. Erfolgt jedoch nur ein einseitiger Wegfall von Standorten sind die mit der Einrichtung erzielten Leistungen an

anderer Stelle nicht zu kompensieren. Anzustreben ist daher eine Konsolidierung des Bibliotheksnetzes mit einer leistungsfähigen Zentrale, die sowohl Synergieeffekte ermöglicht, als auch die veränderten Kundenerwartungen durch eine attraktive Bündelung von Angeboten besser erfüllt und somit in der Kosten-Nutzenbilanz mit den Entwicklungen in anderen Bezirken mithalten kann.

Kiezbibliotheken stützen die QM-Gebiete

Wo das soziale Umfeld (QM-Gebiete) und die mangelnde Ertüchtigung verbleibender Standorte (z.B. Bruno-Lösche-Bibliothek) es erfordern, unterstützen Kiezbibliotheken in kooperativer Trägerschaft die Bibliotheksarbeit vor Ort. Die Fahrbibliotheken und mobile Teams halten die wichtige dezentrale Bibliotheksarbeit mit weniger mobilen Benutzergruppen (vornehmlich Kinder) aufrecht.

Blick auch außerhalb des Bezirks

Die Standortplanung trägt der berlinweiten Entwicklung Rechnung, indem sie auch die Bibliotheken außerhalb des Bezirks einbezieht, die aber in den Bezirk hinein wirken. So ist hier insbesondere die Zentral- und Landesbibliothek in der Breite Straße zu beachten, aber auch die Bona-Peiser-Bibliothek im Hinblick auf das Heinrich-Heine-Viertel sowie die Bezirkszentralbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg in der Grünberger Straße, deren Einzugsgebiet bis hinauf zur Karl-Marx-Allee reicht.

8.2. Schritte 2005 bis 2015

Zeitplan

2005
- Abschluß der Baumaßnahmen zur Errichtung eines Cafés in der Bibliothek Tiergarten Süd; ggf. Trägerwechsel innerhalb BA Mitte analog Kurt-Tucholsky-Bibliothek

2006
- Umzug der Schiller-Bibliothek in den ehemaligen BVV-Saal Wedding
- Teilreduzierung des Personals in Tiergarten Süd analog Kurt-Tucholsky-Bibliothek in Verbindung mit der Eröffnung des Cafébetriebs
- Installation „mobiler Teams“ für die dezentrale Bibliotheksarbeit mit Kindern

2008
- Beginn der Baumaßnahmen zum Ausbau des sog. „Luftgeschosses“ unter der Schiller-Bibliothek im ehemaligen BVV-Saal des Rathaus Wedding
- Vorbereitung Hybrid-Verfahren RFID in Bibliotheken

2009
- Integration der Jerusalem-Jugendbibliothek in die Schiller-Bibliothek mit Ende der Baumaßnahmen dort; Aufgabe des Standorts Schulstr. 99
- Eröffnung einer Kinderabteilung in der Bibliothek am Luisenbad
- Unterbringung der Bestände der Fahrbibliotheken in Ausweichquartier
- Installation und Echtbetrieb RFID in Bibliotheken

2011
- ggf. Trägerwechsel Hansabibliothek; Realisierung Konzept Kiezbibliotheken
- Verlängerung Mietvertrag Philipp-Schaeffer-Bibliothek

2014
- Beginn Baumaßnahme neue BZB

2015
- Eröffnung neue BZB; Umzug der zentralen Dienste; Reorganisation der verbleibenden Standorte
- Schließung der Bertolt-Brecht-Bibliothek
- Umzug Jugendmedienetage in die neue BZB; Aufgabe Standort Hugo-Heimann-Bibliothek

8.3. Soll 2015

BZB
+ 3 MPB
+ 3 Kiezbibliotheken
+ 3 Fahrbibliotheken

Das neue Netz gliedert sich in eine leistungsstarke Bezirkszentralbibliothek (BZB), drei leistungsfähige Mittelpunktbibliotheken (MPB) sowie drei kooperativ zu betreibende Kiezbibliotheken (KB).

Mindestangebote

Als Mindestangebot in einem veränderten Bibliotheksnetz ist folgender Versorgungsgrad nicht zu unterschreiten:

- über 1 Medieneinheit pro Einwohner im direkten Wohnumfeld
- mind. 50% aller im Einzugsbereich lebenden Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren sollen ihren Wohnort in einem Radius von 1,5 km von der Bibliothek entfernt haben
- Erhalt einer Bibliothek je Ortsteil

Ziele der Standortplanung

Zugleich sollen folgende Zielsetzungen erreicht werden:

- möglichst gleichmäßige Verteilung der Bevölkerungsanteile auf die verbleibenden Standorte der MPBs
- Erhalt des bestehenden Versorgungsgrads mit mind. 1,6 Medieneinheiten pro Einwohner im Gesamtbezirks durch Übernahme von Beständen in die neue BZB
- Senkung der Infrastrukturkosten bei vergrößertem Flächenangebot
- Senkung der Personalkosten durch Aufgabenbündelung
- sinkende Produktstückkosten
- Erhalt des bestehenden Leistungsniveaus
- Ertüchtigung der verbleibenden großen Standorte zu leistungsfähigen kombinierten Einrichtungen mit Erfüllung des BEPL-Standards
- Erhalt von Einrichtungen in QM-Gebieten

Mindestausstattung

Alle Standorte sollen folgende Ausstattungsmerkmale aufweisen:

- Fax, Kopiergerät, Computerarbeitsplätze mit Internetzugang, OPAC
- Anbindung an den VÖBB
- Buchsicherungsanlage (mind. Kontaktsicherung)
- Integration in das bezirkliche IT- und TK-Netz mit Verbindungsfunktion (Exchange-Einbindung, 2009er Rufnummer)

Die BZB und MPB sollen darüber hinaus folgende Mindestausstattung haben:

- eCash-Terminal
- Selbstverbuchungsgeräte
- Zugriff auf externe Datenbanken
- Anhör- und Anleseplätze; Video- und DVD-Abspielplätze
- Buchsicherungsanlage (RFID)
- Gastronomie (Café oder mind. Snack- und Heiß-/Kaltgetränkeautomaten)
- Arbeitsplätze für Nutzer Diaprojektor und Videobeamer/Datenprojektor für Bibliotheksunterricht
- Gruppenarbeitsraum/räume

Die BZB sollte darüber hinaus ausgestattet sein mit:

- Veranstaltungsraum
- Arbeitsplätze mit Wireless LAN-Hotspot
- Lesecafé

Nicht alle existierenden Standorte sind in allen Bereichen behindertengerecht eingerichtet und ausgestattet. Hier ist mittel- bis langfristig Abhilfe zu schaffen. Bei der Planung zu berücksichtigen sind ebenso Gender-Gesichtspunkte.

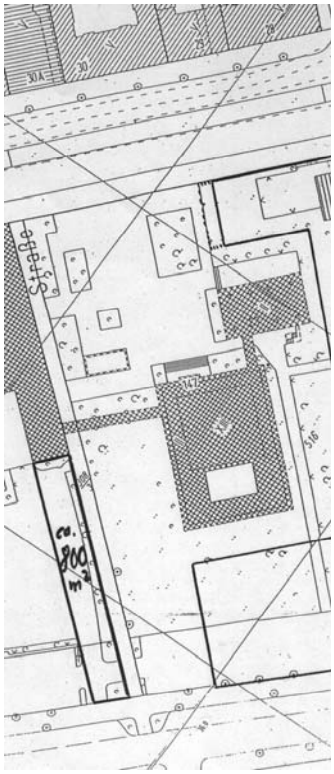
Im einzelnen sind für die Standorte folgende Maßnahmen zu treffen:

Die neue Bezirkszentralbibliothek

200.000 Medien

Als Standort für eine neue, funktionale und effektive Bezirkszentralbibliothek ist die Plazierung in der Müllerstr. neben dem Rathaus Wedding (Neubau) ideal. Er bietet folgende Vorteile:

60 Wochenöffnungsstunden



- Die Lage am Verkehrsknotenpunkt (Leopoldplatz) mit der U9 und U6 erleichtert die Erreichbarkeit und erweitert den Aktionsradius erheblich. Er ist via U8 und U9 von allen anderen Bibliotheksstandorten rasch zu erreichen und kann so einfach und schnell als Magazin für jene Nachfragen genutzt werden, die dezentral nicht befriedigt werden können.
- Die Nähe zu einer belebten Einkaufsstraße und einem großen Kaufhaus (Karstadt) macht den Bibliotheksbesuch „nebenbei“ möglich. Die Bibliotheksbesucher wirken sich auf den Einzelhandel als potenzielle Kunden förderlich aus und stärken die Müllerstr. nachhaltig. Als integrierter Standort entzieht er der Einkaufsstraße keine Kunden auf „die grüne Wiese“ und stärkt damit die Wirtschaft im Bezirk.
- Er liegt wesentlich näher an den QM-Gebieten Pankstr. und Sparrplatz als die bisherigen Bibliotheksstandorte im Wedding und erhöht damit die Lebensqualität für die dortigen Anwohner.
- Es handelt sich um ein landes- und bezirkseigenes Grundstück, d.h. es entstehen keine Kosten für den Grunderwerb.
- Er wertet den Rathausplatz durch eine ständige, kulturelle Nutzung auf und bündelt die Bürgerinteressen an einem Ort (Bürgerbüro neben Bibliothek = Beratung in allen Lebensfragen).
- Er schließt eine Baulücke und wird seitens der Stadtplanung als positiv und umsetzbar eingeschätzt.
- Er liegt in dem bevölkerungsreichsten Ortsteil und dem bevölkerungsreichsten statistischen Gebiet und wirkt so synergetisch lokal wie überregional.
- Er ist in der Lage, den vorhandenen denkmalgeschützten Baukörper in einen modernen Gebäudekomplex zu integrieren, ohne ihn seiner Eigenständigkeit und Erkennbarkeit zu berauben (s. Skizze).

1 Mio. Entleihungen

6.000 qm Hauptnutzfläche

Einbindung des BVV-Saales

berlinweiter Schwerpunkt möglich

Finanzierung als PPP-Projekt

Die Bibliothek liegt im direkten Einzugsbereich der Statistischen Gebiete (SG) 010, 011 und des überwiegenden Teils des SG 009[27]. In dem Gebiet leben 68.596 Menschen, davon 11.400 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Für diesen engeren Bereich erfüllt sie die Funktion einer Stadtteil- bzw. Mittelpunktbibliothek (Grundversorgung). Als Medien- und Kommunikationszentrum des gesamten Bezirks stellt sie im Hinblick auf Bestand und Service Schwerpunktangebote bereit und ergänzt für den gehobenen Bedarf als Bibliothek der Stufe 2[28] die in den Stadtteil- und Mittelpunktbibliotheken in der Breite und Tiefe nicht vorhandenen Bestände und Auskunftsquellen (erweiterter, spezifischer Bedarf, Rechercheangebote usw.). Intern nimmt sie zentrale Funktionen für das gesamte Bibliothekssystem wahr. So sind hier die bisher aus Gründen des Platzmangels auf die Teilhäuser der BZB in der Brunnenstr. und Travemünder Str. verteilten Abteilungen EDV, Öffentlichkeitsarbeit, Mahnwesen und Servicezentrum (inkl. Leihverkehr) zu bündeln.

Der Zielbestand hat sich an der Funktion als auch an den bisher dezentral erzielten Ergebnissen (Entleihungen, Besuche) messen zu lassen. Geltenden Standards entsprechend sollen mind. 200.000 Medieneinheiten bereitstehen

[27] mit ca. 2/3 der Wohnbevölkerung
[28] siehe dazu „Bibliotheken ‚93“ – hrsg. Von der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, Berlin [u.a.], 1994. S. 18f

bei mind. 300.000 Entleihungen und 200.000 Besuchen. Die Bestände der geschlossenen Bibliotheken sind hier zu integrieren. Die zu erwartende Nutzungsintensität erlaubt und gebietet eine Wochenöffnungszeit von 60 Stunden an 6 Tagen. Es ist absehbar, dass bei dem in z.B. der Philipp-Schaeffer-Bibliothek erreichten Umsatz der Bestände eine BZB dieser Größenordnung ca. 1 Mio. Entleihungen realisieren kann. Eine durch die Bereitstellung von Nachschlagewerken höhere Präsenznutzung ist in diesem Wert bereits einkalkuliert. Da es sich bei den Entleihungen um eine budgetrelevante Kennzahl handelt, muss und wird die BZB Ausleihzahlen realisieren, die über den durch die geplanten Standortveränderungen einhergehenden Verluste hinausgehen.

„Als Richtwert für den Gesamtflächenbedarf hat sich in der Praxis ein Mindestbedarf vom 30m² pro 1.000 Medieneinheiten ‚Hauptnutzfläche' bewährt [...] Hinzu kommt der Bedarf für Veranstaltungsräume sowie die Nebenräume."[29]
Für einen Zielbestand von 200.000 Medieneinheiten sind 6.000 m² Hauptnutzfläche nötig. Für Büroräume, den Veranstaltungsbereich und sonstige Nebenräume sind ca. 500 m² zu kalkulieren. Die gesamte Nutzfläche sollte daher 6.500 m² nicht unterschreiten. Diese Fläche entspricht nach bisher vorliegenden Projektierungen der kompletten 2. Etage eines neuen Gebäudekomplexes in der skizzierten Grundfläche. Dies macht insofern Sinn, als dass die darunter liegenden Geschosse (UG, EG, 1. OG) die für den Einzelhandel nützlichen Etagen und damit nicht belegbar sind. Über die Integration der Schiller-Bibliothek im BVV-Saal kann dennoch eine offene, einladende und gut erkennbare Eingangssituation geschaffen werden.

Mit Blick auf die berlinweite Entwicklung ist sie vom Flächenangebot und von der Flexibilität der Raumgestaltung her in der Lage, auf Anforderungen im Sinne einer gesamtstädtischen Schwerpunktverteilung reagieren zu können.

Die Finanzierung der Investitionen für Baumaßnahmen analog zu den Modellen in Steglitz-Zehlendorf und Neukölln über ein Public Private Partnership ist anzustreben. In der Bezirkszentralbibliothek Neukölln wurde von einem privaten Investor gegen die Überlassung des Areals der Bibliothek eine entgelt- bzw. mietfreie Überlassung von 4.000 qm auf 99 Jahre gewährt. Zu entgelten sind die laufenden Betriebskosten. Dies würde die Bezirkszentralbibliothek sowohl in den Kosten für den Bau als auch im Unterhalt deutlich günstiger machen als eine Anmietung oder eine Baumaßnahme in kommunalem Eigentum. Die neue BZB wäre damit sowohl unter Leistungs- wie unter Kostengesichtspunkten wirtschaftlich rentabel. Die Bündelung der Nachfrage an einem Standort ermöglicht einen höheren Grad an Automatisierung (Selbstverbuchungsplätze) als an vielen kleinen Standorten und damit einen effizienteren und flexibleren Personaleinsatz (Wegfall von Wegezeiten usw.).

Die Opportunitätskosten für den Neubau im Rahmen eines Public-Private-Partnership in Höhe des Verzichts auf Erbbauzinsen sowie die kalkulatorischen Kosten sind zu ermitteln und innerhalb der Laufzeit des BEPL in der Kosten-/ Leistungsrechnung prognostisch darzustellen.

[29] aus: Bibliotheken '93, S. 119

Bezirkszentralbibliothek

Die neue BZB in Zahlen

	IST 2005	SOLL 2015
Medieneinheiten		200.000
Fläche in qm		6.500
Entleihungen[30]		1.000.000
Umsatz des Bestandes		5,0
Besuche		450.000
Teilnehmer Leseförderung		20.000
Wirkungsradius		über 4 km
zu versorg. Einwohner[31]		68.596
ME pro EW[32]		2,92
Planstellen[33]		33[34]
Wochenöffnungsstunden		60,0
Jahresöffnungsstunden		3.060
Infrastrukturkosten in €		273.000[35]

[30] unter Berücksichtigung einer für eine Bibliothek der Stufe 2 höheren Präsenznutzung
[31] im direkten Umfeld der Bibliothek;
[32] die Angabe ist hier nur ein rechnerischer Wert, da durch die Funktion „Versorgung des gehobenen Bedarf“ die Bestände für die gesamte Einwohnerschaft des Bezirks und nicht nur den direkten Einzugsbereich zur Verfügung stehen
[33] ohne LuV-ID, da dieser für beide Fachbereiche tätig ist
[34] lt. BEPL-Überarbeitung sind 16 Planstellen für den Benutzungsdienst vorgesehen; die übrigen 10 Planstellen entfallen auf die zentralen Abteilungen (EDV, Mahnwesen, PR, Ausbildung, Service); für das Übersoll von 700.000 Entleihungen gegenüber dem Sockel von 300.000 Entleihungen sind – abweichend vom BEPL-Standard – für je 100.000 weitere Entleihungen eine Stelle zu addieren, d.h. + 7 Stellen
[35] auf Basis von 3,5 € pro qm Betriebskosten pro Monat, d.h. bei einer Fläche von 6.500 qm 22.750 € monatlich bzw. 273.000 € jährlich; keine Grundmiete; keine buw Kosten

Philipp-Schaeffer-Bibliothek

Philipp-Schaeffer-Bibliothek bleibt als stärkste MPB erhalten

Die Philipp-Schaeffer-Bibliothek ist als ausleihstärkste Einrichtung mit 820.152 Entleihungen im Jahr 2005 (1/3 der Gesamtausleihen des Systems, Tendenz steigend) unverzichtbar. Sie ist als Mittelpunktbibliothek zu erhalten und den zunehmenden Besucherströmen entsprechend zu ertüchtigen. Sie versorgt nach Schließung der Bertolt-Brecht-Bibliothek als einzige Bibliothek im Ortsteil Mitte den östlichen Teil der Planungsregion 1 mit den statistischen Gebieten SG 098, 100, 101, 102, 103, 104, 105 sowie einen Teil der Planungsregion 3 südlich der Bernauer Straße (SG 099). In diesem Gebiet leben insgesamt 75.377 Menschen. Die MPB hat einen Wirkungskreis von 4 km, d.h. einen Radius, der das gesamte Wohngebiet der genannten Gebiete umfasst. Der Ausländeranteil beträgt 15,4%. Fast die Hälfte aller in diesem Gebiet lebenden Kinder (48,5%) wohnt in den statistischen Gebieten SG 099 und 100, d.h. in fußläufiger Erreichbarkeit (unter 1,5 km entfernt). Mit einem Zielbestand von 125.000 Medieneinheiten beträgt der Versorgungsgrad 1,66 ME pro EW. Die Infrastrukturkosten in Höhe von 529.081 € werden sich nach Ablauf des Mietvertrags verringern, da die in der Miete enthaltenen Mobilien dann abgeschrieben sind. Gemindert werden die Personalkosten und Umlagen durch die Übertragung der internen zentralen Dienstleistungen (z.B. EDV, PR) an die neue BZB. Der Überarbeitung der BEPL-Standards folgend sind für den Betrieb der Bibliothek künftig 25 Personalstellen[36] bei 50 Wochenöffnungsstunden an 6 Wochentagen nötig. Dies sind 1,5 Wochenöffnungsstunden und 6,7 Stellen weniger. Die Personalreduktion eröffnet Möglichkeiten eines Teilrückzugs aus den angemieteten Büroflächen bei ggf. gleichzeitiger Erweiterung der Freihandflächen zur Straße hin.

	IST 2005	SOLL 2015
Medieneinheiten	125.254	125.000
Fläche in qm	1.698	1.700
Entleihungen	820.152	750.000
Umsatz des Bestandes	6,5	6,0
Besuche	272.070	300.000
Teilnehmer Leseförderung	14.918	16.000
Wirkungsradius		4 km
zu versorg. Einwohner		75.377
ME pro EW		1,66
Planstellen	31,57	19,3
Wochenöffnungsstunden	51,5	50,0
Jahresöffnungsstunden	2626	2550
Infrastrukturkosten in €	550.307	480.000

[36] lt. BEPL-Überarbeitung für Typ MPB 12 Stellen, multipliziert mit dem sog. „Stockwerk-Faktor“ für erschwerte räumliche Verhältnisse 1,175 (3 Benutzerebenen, Arbeitsräume auf anderer Ebene) = 14 Stellen; für das Übersoll von 530.000 Entleihungen gegenüber dem Sockel von 220.000 Entleihungen sind – abweichend vom BEPL-Standard – für je 100.000 weitere Entleihungen eine Stelle zu addieren, d.h. + 5,3 Stellen

Bibliothek am Luisenbad

Bibliothek am Luisenbad wird kombinierte MPB

Die Bibliothek am Luisenbad ist für die Versorgung der nordöstlichen Gebiete der Planungsregionen 3 und 4 unverzichtbar. Im Gebiet (SG 006, 007, 008 und anteilig 009[37]) leben 83.938 Menschen. Mit dem Umzug der Jerusalem-Jugendbibliothek an den Standort Rathaus Wedding / neue BZB fällt ihr auch die Versorgung der im direkten Wohnumfeld lebenden 17.579 Kinder zu (ca. 75% von ihnen in einem Radius innerhalb 1,5 km). Die bisher nur auf Erwachsene und jugendliche Nutzer ausgerichteten Bestände sind um eine Kinderabteilung zu erweitern. Durch die beengten räumlichen Verhältnisse ergibt sich jedoch keine Erhöhung des Bestandes, sondern ein Austausch. Für Maßnahmen im Produkt Leseförderung und Vermittlung von Medienkompetenz sind Nebenräume vorhanden. Es ergibt sich damit eine kombinierte Mittelpunktbibliothek mit unverändert hohen Entleih- und Besucherzahlen (in 2005 432.780 Entleihungen und 223.061 Besuche). Der Ausländeranteil in den benannten SG ist mit 30,5% (Gesundbrunnen) bis 38,1% (Humboldthain) am höchsten im Bezirk. Als wichtigen Beitrag zur Integration von Migrantinnen und Migranten ist hier der bereits vorhandene und gut genutzte Bestand an muttersprachlichen Medien für türkischstämmige Einwohnerinnen und Einwohner (als stärkste ethnische Gruppe) und Medien zum Spracherwerb für alle fremdsprachigen Bevölkerungsteile zu erhalten und als erkennbarer in den Gesamtbezirk ausstrahlender Schwerpunkt auszubauen. Die Bibliothek grenzt unmittelbar an das QM-Gebiet Soldiner Str. und unterstützt das bürgerschaftliche Engagement im Kiez. Die Infrastrukturkosten in Höhe von 439.424 € bleiben bestehen. Zentrale interne Dienste (z.B. Mahnwesen) ziehen in die neue BZB. Zugleich sind jedoch Personalressourcen für die neu aufzubauende Kinderabteilung mit dazugehöriger Veranstaltungsarbeit (Bibliotheksunterricht usw.) bereitzustellen. Den Standards folgend sind hier 15,8[38] Personalstellen bei 50 Wochenöffnungsstunden an 6 Tagen nötig. Dies sind 2,95 Stellen und 1,5 Wochenöffnungsstunden weniger als bisher.

	IST 2005	SOLL 2015
Medieneinheiten	94.393	100.000
Fläche in qm	1.739	1.739
Entleihungen	432.780	550.000
Umsatz des Bestandes	4,6	5,5
Besuche	223.061	250.000
Teilnehmer Leseförderung	1.698	7.500
Wirkungsradius		4 km
zu versorg. Einwohner		83.938
ME pro EW		1,19
Planstellen	18,75	15,8
Wochenöffnungsstunden	51,5	50,0
Jahresöffnungsstunden	2626	2550
Infrastrukturkosten in €	344.869	344.869

[37] es handelt sich um den nördlichen Bereich des SG 009 mit ca. 1/3 der Wohnbevölkerung des statistischen Gebiets

[38] lt. BEPL-Überarbeitung für Typ MPB 12 Stellen, multipliziert mit dem sog. „Stockwerk-Faktor“ für erschwerte räumliche Verhältnisse 1,125 (2 Benutzerebenen, Arbeitsräume auf anderer Ebene) = 13,5 Stellen; für das Übersoll von 230.000 Entleihungen gegenüber dem Sockel von 220.000 Entleihungen sind – abweichend vom BEPL-Standard – für je 100.000 weitere Entleihungen eine Stelle zu addieren, d.h. + 2,3 Stellen

Bruno-Lösche-Bibliothek

Bruno-Lösche-Bibliothek bleibt als MPB erhalten

In der Bruno-Lösche-Bibliothek wurde bereits mit der Schließung der Brüder-Grimm-Bibliothek eine kombinierten Mittelpunktbibliothek geschaffen. Sie versorgt die Planungsregion 2 mit Ausnahme der Teile des SG 003 südlich der Spree (Hansaviertel) und der bevölkerungsreichsten Teile des SG 001 (Moabit West). In den zugehörigen SG 002 und 003 (ca. 1/3) leben 53.594 Menschen, darunter 8.849 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Der Wirkungskreis von 4 km wird durch die gegenüber den anderen MPB deutlich geringere Ausstrahlungskraft (geringe Fläche, ältestes Gebäude, kleinerer Bestand) nicht erreicht, so dass Kiezbibliotheken in den OT die Versorgung dezentral unterstützen. Demgegenüber liegt jedoch der gesamte Einzugsbereich in einem Radius von unter 1,5 km und ist damit auch für nicht so mobile Nutzergruppen gut erreichbar. In Anpassung an den gesetzten Standard der MPB sind die Wochenstunden auf 50, d.h. um 3,5 gegenüber dem Ist von 46,5 Stunden zu erhöhen. Der Personalbedarf liegt bei 12 Planstellen. Durch die komprimierte Raumanordnung ergibt sich kein Erschwernisfaktor. Die Erhöhung der Personalausstattung um 1,92 Stellen ist nötig, um die nicht unbeträchtliche Steigerung der Entleihzahlen innerhalb erweiterter Öffnungszeiten erreichen zu können. Die Infrastrukturkosten in Höhe von 192.820 € bleiben bestehen.

	IST 2005	SOLL 2015
Medieneinheiten	51.285	60.000
Fläche in qm	835	835
Entleihungen	288.958	300.000
Umsatz des Bestandes	5,6	5,0
Besuche	122.389	125.000
Teilnehmer Leseförderung	6.071	6.000
Wirkungsradius		4 km
zu versorg. Einwohner		53.594
ME pro EW		1,12
Planstellen	10,08	12
Wochenöffnungsstunden	46,5	50
Jahresöffnungsstunden	2.293	2.550
Infrastrukturkosten in €	112.257	112.257

Jerusalem-Jugendbibliothek

Jerusalem-Jugendbibliothek wird in die neue BZB integriert

Mit dem Ausbau des sog. „Luftgeschosses“ der Schiller-Bibliothek am Standort Rathaus Wedding wird die Jerusalem-Jugendbibliothek dort integriert. Die Bestände werden teils übernommen, teils in die Bibliothek am Luisenbad integriert, wo eine eigene Kinderabteilung aufzubauen ist. Das Gebäude mit hohem Sanierungsbedarf wird als Bibliotheksstandort aufgegeben. Das Magazin der Fahrbibliotheken zieht in ein noch zu benennendes Ausweichquartier. Die Infrastrukturkosten werden in voller Höhe eingespart. Das Personal wird in den beiden anderen Standorten benötigt. So kann in der Schiller-Bibliothek die Zahl der Wochenöffnungsstunden erhöht werden. Durch die Übertragung der Aufgaben kann das hohe Versorgungsniveau im Wedding aufrechterhalten werden.

	IST 2005	SOLL 2015
Medieneinheiten	37.720	
Fläche in qm	811	
Entleihungen	119.374	
Umsatz des Bestandes	3,1	
Besuche	58.588	
Teilnehmer Leseförderung	8.355	
Wirkungsradius		
zu versorg. Einwohner		
ME pro EW		
Planstellen	5,25	
Wochenöffnungsstunden	25	
Jahresöffnungsstunden	1.250	
Infrastrukturkosten in €[39]	100.650	

[39] enthält ebenfalls die Infrastrukturkosten für die Räume der Fahrbibliotheken

Schließung Bertolt-Brecht-Bibliothek

Bertolt-Brecht-Bibliothek

Die Bertolt-Brecht-Bibliothek wird geschlossen. Die Philipp-Schaeffer-Bibliothek übernimmt die Versorgung der Einwohner der Planungsregion. Zugleich wird ein Teil der Nutzer, die bisher die Bezirksgrenze aus Friedrichshain-Kreuzberg Richtung Mitte überschritten haben, zurück in die Bezirkszentralbibliothek in der Grünberger Str. gelenkt. Mit der geplanten Kooperation mit Friedrichshain-Kreuzberg ergibt sich hier die Möglichkeit einer abgestimmten Bedarfsanalyse über die Bezirksgrenzen hinweg. Der Bestand und das Personal werden in der neuen Bezirkszentralbibliothek eingesetzt. Die Infrastrukturkosten werden komplett eingespart.

	IST 2005	SOLL 2015
Medieneinheiten	34.887	
Fläche in qm	550	
Entleihungen	144.228	
Umsatz des Bestandes	4,1	
Besuche	63.754	
Teilnehmer Leseförderung	4.214	
Wirkungsradius		
zu versorg. Einwohner		
ME pro EW		
Planstellen	4,58	
Wochenöffnungsstunden	31	
Jahresöffnungsstunden	1.550	
Infrastrukturkosten in €	346.854	

Schiller-Bibliothek

Schiller-Bibliothek wird nach Umzug in BVV-Saal Rathaus Wedding in neue BZB integriert

Mit der geplanten Veräußerung des Grundstücks Müllerstr. 48a, dem derzeitigen Standort der Bibliothek, zieht die Schiller-Bibliothek in den ehemaligen BVV-Saal am Rathaus Wedding (Neubau). Die BVV hat sich mit Dringlichkeit (DS 1229/II vom 12.02.2004) für einen Ausbau der dort vorhandenen Fläche ausgesprochen und die Aufnahme der Maßnahme in die Investitionsplanung befürwortet. Mit dem Ausbau des sog. „Luftgeschosses“ soll auch die Jerusalem-Jugendbibliothek in die Schiller-Bibliothek integriert werden, so dass an einem verkehrsgünstigen Knotenpunkt (Leopoldplatz) eine leistungsfähige Stadtteilbibliothek entstehen wird und Synergieeffekte greifen können (gemeinsame Verbuchungstheke usw.). Der alte Standort der Schiller-Bibliothek entfällt damit. Die Infrastrukturkosten für die „alte Turnhalle“ in der Müllerstr. 48a entfallen komplett. Mit dem Bau der neuen Bezirkszentralbibliothek wird die Schiller-Bibliothek mit allen Beständen in den anliegenden Baukörper integriert.

	IST 2005	SOLL 2015
Medieneinheiten	34.155	
Fläche in qm	290	
Entleihungen	141.794	
Umsatz des Bestandes	4,2	
Besuche	69.607	
Teilnehmer Leseförderung	2.601	
Wirkungsradius		
zu versorg. Einwohner		
ME pro EW		
Planstellen	4,5	
Wochenöffnungsstunden	31	
Jahresöffnungsstunden	1.550	
Infrastrukturkosten in €	38.159	

@hugo – Jugendmedienetage in der Hugo-Heimann-Bibliothek

Jugendmedienetage wird in die neue BZB integriert

Am Konzept einer Bibliothek für Jugendliche und junge Erwachsene wird festgehalten. Mit der auf diese Zielgruppe reduzierten Bestandsgröße wird der Umzug in die neue Bezirkszentralbibliothek möglich. Die sehr mobile Nutzergruppe findet dann ihre Angebote an einem Verkehrsknotenpunkt. Zugleich wird die ungünstige Lage „hinter einer Schule“ zugunsten einer von außen deutlich erkennbaren Innenstadtlage (analog der Dresdner Jugendmedien@age) aufgelöst. Die zielgruppenrelevanten Medien werden in eine neue Präsentationsform eingebunden. Das Personal zieht mit den spezifischen Aufgaben in die neue BZB. Die Räume im Diesterweg-Gymnasium fallen zurück an die Schule. Die Infrastrukturkosten entfallen.

	IST 2005[40]	SOLL 2015
Medieneinheiten	41.208	
Fläche in qm	1.149	
Entleihungen	75.797	
Umsatz des Bestandes	1,8	
Besuche	59.410	
Teilnehmer Leseförderung	2.218	
Wirkungsradius		
zu versorg. Einwohner		
ME pro EW		
Planstellen	5	
Wochenöffnungsstunden	31	
Jahresöffnungsstunden	1.550	
Infrastrukturkosten in €	79.044	

[40] Wegen des Brandes in 2005 war die @hugo Jugendmedienetage nur 7 Monate geöffnet.

Hansabibliothek

Hansabibliothek bleibt als Kiezbibliothek erhalten

Die Bibliothek versorgt im Einzugsgebiet der SG 003 (anteilig[41]) und 004 (Tiergarten) ca. 16.882 Einwohner, darunter 2.210 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Als in sich geschlossenes Wohnviertel mit städtebaulich erhaltenswertem Charakter stellt sich die Bibliothek als soziokulturell unverzichtbare Einrichtung dar, in der sich bürgerschaftliches Engagement zur Erhaltung eines lebenswerten Wohnumfelds konstituiert. Ein Bürgerverein hat sich in diesem Jahr gegründet und mit einer Initiative zur Graffiti-Beseitigung bereits Wirkung gezeigt. Zwingen die durch das flächenmäßig große Grundstück bei gleichzeitig eher kleinem Gebäudevolumen extrem hohen kalkulatorischen Kosten eigentlich zu einer Aufgabe des Standorts, soll dennoch versucht werden, durch einen Trägerwechsel und eine Betriebsform in Kooperation mit anderen Trägern zu einer zukunftsfähigen Lösung nach dem Modell der Kurt-Tucholsky-Bibliothek zu kommen. Dabei ist eine Flächen- und Bestandsreduktion der eigentlichen Bibliotheksfunktion möglich zugunsten einer ergänzenden Nutzung (Nachbarschaftscafé o.ä.).
Mit einer Teilfunktion bleibt die Bibliothek an 4 Tagen in der Woche à 5 Stunden geöffnet. Das Stammpersonal wird auf 1,5 Planstellen reduziert. Angestrebt wird ein Trägerwechsel unter Einsparung der Infrastrukturkosten für den Fachbereich Bibliotheken. Die Leistungskennzahlen verringern sich analog zum reduzierten Angebot, bleiben jedoch im Kern erhalten.

	IST 2005	SOLL 2015
Medieneinheiten	33.463	20.000
Fläche in qm	650	400
Entleihungen	136.146	60.000
Umsatz des Bestandes	4,1	3,0
Besuche	76.857	30.000
Teilnehmer Leseförderung	2.756	2.000[42]
Wirkungsradius		0,5 km
zu versorg. Einwohner		16.882
ME pro EW		1,18
Planstellen	4,46	1,5
Wochenöffnungsstunden	31	20
Jahresöffnungsstunden	1.550	1.000
Infrastrukturkosten in €	92.656	-

[41] etwa 2/3 der Bevölkerung
[42] die Veranstaltungen werden in der Bibliothek durch ein mobiles, standortübergreifendes Team durchgeführt

Bibliothek Tiergarten Süd

Bibliothek Tiergarten Süd bleibt als Kiezbibliothek erhalten

Die Bibliothek liegt in der Planungsregion 1 und versorgt 12.426 Menschen, darunter 1.855 Kinder (SG 005). Sie ist in den im QM-Gebiet Magdeburger Platz agierenden Bildungsverbund integriert und kooperiert mit zahlreichen Anwohnerinitiativen, dem Lernhaus Pohlstraße, der Volkshochschule und freien Trägern. Die Baugenehmigung für einen Erweiterungsbau mit dem Zweck der Integration eines Cafés als soziokulturellem Treffpunkt liegt vor. Das Bezirksamt hat die kommunale Bindung für die folgenden 10 Jahre bestätigt.
Die Bibliothek gehört im bezirklichen Netz zu den leistungsschwachen Standorten mit geringen Ausleih- und Besuchszahlen. Mit der Inbetriebnahme des Cafés ist ein Trägerwechsel anzustreben. Eine kooperative Betriebsform ermöglicht eine Teilreduktion der bibliothekarischen Aufgaben und damit eine Senkung der Personal- und Infrastrukturkosten analog der Kurt-Tucholsky-Bibliothek.

	IST 2005	SOLL 2015
Medieneinheiten	17.820	15.000
Fläche in qm	242	200
Entleihungen	66.238	45.000
Umsatz des Bestandes	3,7	3,0
Besuche	34.649	30.000
Teilnehmer Leseförderung	2.973	2.000[43]
Wirkungsradius		0,5 km
zu versorg. Einwohner		12.426
ME pro EW		1,21
Planstellen	3,06	1,5
Wochenöffnungsstunden	20	20
Jahresöffnungsstunden	1.000	1.000
Infrastrukturkosten in €	27.096	-

[43] die Veranstaltungen werden in der Bibliothek durch ein mobiles, standortübergreifendes Team durchgeführt

Kurt-Tucholsky-Bibliothek

Kurt-Tucholsky-Bibliothek bleibt als Kiezbibliothek erhalten

Sie liegt im QM-Gebiet Moabit West / Beusselstr. und wird in Kooperation mit dem Moabiter Ratschlag in anderer Trägerschaft vom Fachbereich Bibliothek mit reduzierter Fläche und geringem Personaleinsatz betrieben. Im bevölkerungsreichsten Teil des SG 001 (Moabit West) gelegen, versorgt sie 4.392 Einwohner, darunter 858 Kinder. Sie partizipiert von den Aktivitäten des Nachbarschaftshauses Rostocker Str und bietet einen Mehrwert für die dort engagierten Bürgerinnen und Bürger. Die kostengünstige Betriebsform stellt die Aufrechterhaltung des Bibliotheksbetriebes dort sicher. Im Rahmen der Reorganisation des Bibliotheksnetzes stabilisiert eine Anpassung an bestehende Ausstattungsstandards die Bibliothek in ihrer jetzigen Form.

	IST 2005	SOLL 2015
Medieneinheiten	14.031	12.000
Fläche in qm	120	120
Entleihungen	18.057	24.000
Umsatz des Bestandes	1,3	2,0
Besuche	14.302	10.000
Teilnehmer Leseförderung	1.624	2.000[44]
Wirkungsradius		0,5 km
zu versorg. Einwohner		4.392
ME pro EW		2,73
Planstellen	0,5	1,5
Wochenöffnungsstunden	20	20
Jahresöffnungsstunden	1000	1.000
Infrastrukturkosten in €	-	-

[44] die Veranstaltungen werden in der Bibliothek durch ein mobiles, standortübergreifendes Team durchgeführt

Fahrbibliotheken (I-III)

Flächendeckende Schulversorgung per Fahrbibliothek bleibt mit drei Fahrzeugen erhalten

Die flächendeckende Versorgung der Schulen im Primarbereich ist auch unter veränderten Rahmenbedingungen zu gewährleisten. Die Fahrbibliotheken fahren weiterhin alle Grundschulen ohne eigene Schulbibliothek an. Im Ist-Soll-Vergleich ist zu beachten, dass das Soll bereits mit Inbetriebnahme der beiden neuen Fahrzeuge im März 2004 kalkuliert ist.

	IST 2005	SOLL 2015
Anzahl der Fahrzeuge	3	3
Medieneinheiten	31.027	32.000
Fläche in qm		
Entleihungen	181.883	180.000
Umsatz des Bestandes	5,86	5,6
Besuche	47.530	40.000
Teilnehmer Leseförderung	1.711	4.000
Wirkungsradius		
zu versorg. Einwohner		
ME pro EW		
Planstellen	4	4
Jahresöffnungsstunden[45]	2.000	2.000
Infrastrukturkosten in €	-	-

[45] durch Schließung in den Ferienzeiten würde die Angabe von Wochenöffnungsstunden hier in die Irre führen; es wird daher auf Jahresöffnungsstunden zurückgegriffen

zentrale Dienste

Einführung mobiler Teams

Die im Stellenplan im Fachbereich Bibliotheken (Kapitel 3723) ausgewiesenen Stellen des sog. LuV-internen Dienstes sind bereits im Rahmen der Fusion der beiden Fachbereiche in einem gemeinsamen LuV reduziert und optimiert worden und sind als Mindestausstattung unabdingbar. Mit einer Verschlankung der Hierarchiebenen und der Umsetzung der Stellenvermerke im „Overhead“ des Fachbereichs ergeben sich Einspareffekte, die ggf. auch zu einer veränderten räumlichen Anbindung führen. Eine Kalkulation hierzu ist jedoch in Abhängigkeit von berlinweiten Strukturveränderungen zu sehen und mit dem derzeitigem Stand nicht prognostizierbar. Für die Einrichtung eines „mobilen Teams“ für die dezentrale Bibliotheksarbeit mit Kindern sind 3 Stellen zu kalkulieren[46].

	IST 2005	SOLL 2015
Planstellen Fachbereich	7,66	3,5
Planstellen LuV	5,5	5,5
Planstellen mobiles Team	-	3,0

[46] 2 Teams mit je 1,5 Stellen und jeweils 2 MitarbeiterInnen

8.4. SOLL-IST-Vergleich

Im Ergebnis

Insgesamt ergibt sich für den Bezirk nach Umsetzung der oben beschriebenen Maßnahmen folgende Situation:

	IST 2005	SOLL 2015	Differenz
Anzahl der Standorte	10	7	-30%
Anzahl der Fahrzeuge	3	3	+/- 0
Medieneinheiten	507.865	564.000	+ 11%
Fläche in qm	8.084	11.494	+ 42%
Entleihungen	2.425.407	2.873.000	+ 18%
Umsatz des Bestandes	4,77	5,09	+ 7%
Besuche	1.042.217	1.235.000	+ 18%
Teilnehmer Leseförderung	49.119	59.500	+ 21%
zu versorg. Einwohner[47]	322.365	322.265	+/- 0
ME pro EW	1,58	1,75	+10,8%
Planstellen	104,91	100,6	- 4,1%
Jahresöffnungsstunden	17.835	15.701	-12,0%
Infrastrukturkosten in €	1.704.288	1.210.126	- 40,8%
Personalkosten in €	3.093.700	2.966.600	- 4,1%[48]

Bei sinkenden Infrastruktur- und Personalkosten und reduzierter Anzahl der Standorte ergibt sich eine größere Fläche mit mehr Medien und einem höheren Versorgungsgrad. Zugleich bleiben die hohen Leistungskennzahlen erhalten oder können (prognostiziert) sogar ausgebaut werden. Der Vergleich zwischen den Produktstückkosten und dem Versorgungsgrad am Beispiel des Produkts *75476 Entleihung* zeigt, dass ein hohes Versorgungsniveau bei gleichzeitig guter Wirtschaftlichkeit im IST wie im SOLL erreicht wird.

	IST	SOLL	Differenz
erw. Teilkosten je Stk. in €	0,92	0,73[49]	- 21%
Median in €	1,25	?[50]	
Entleihungen pro EW	7,52	8,91	+ 18%
Durchschnitt in Berlin	4,90	?	

[47] Anzahl der am 30. September 2005 melderechtlich registrierten Einwohner am Ort der Hauptwohnung in den statistischen Gebieten von Mitte – Quelle: Statistisches Landesamt Berlin 2005

[48] Trotz geringem Abbau von Stellen ergeben sich in den Personalkosten höhere Einsparungen durch den Wegfall von Standorten und damit Leitungsfunktionen sowie durch eine Anpassung des Personalschlüssels von Bibliothekaren zu Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in Folge des Outsourcings im Lektoratsbereich. Die Effekte können jedoch nicht konkret ausgewiesen werden, da Prognosen zur Tarifentwicklung derzeit nicht valide sind.

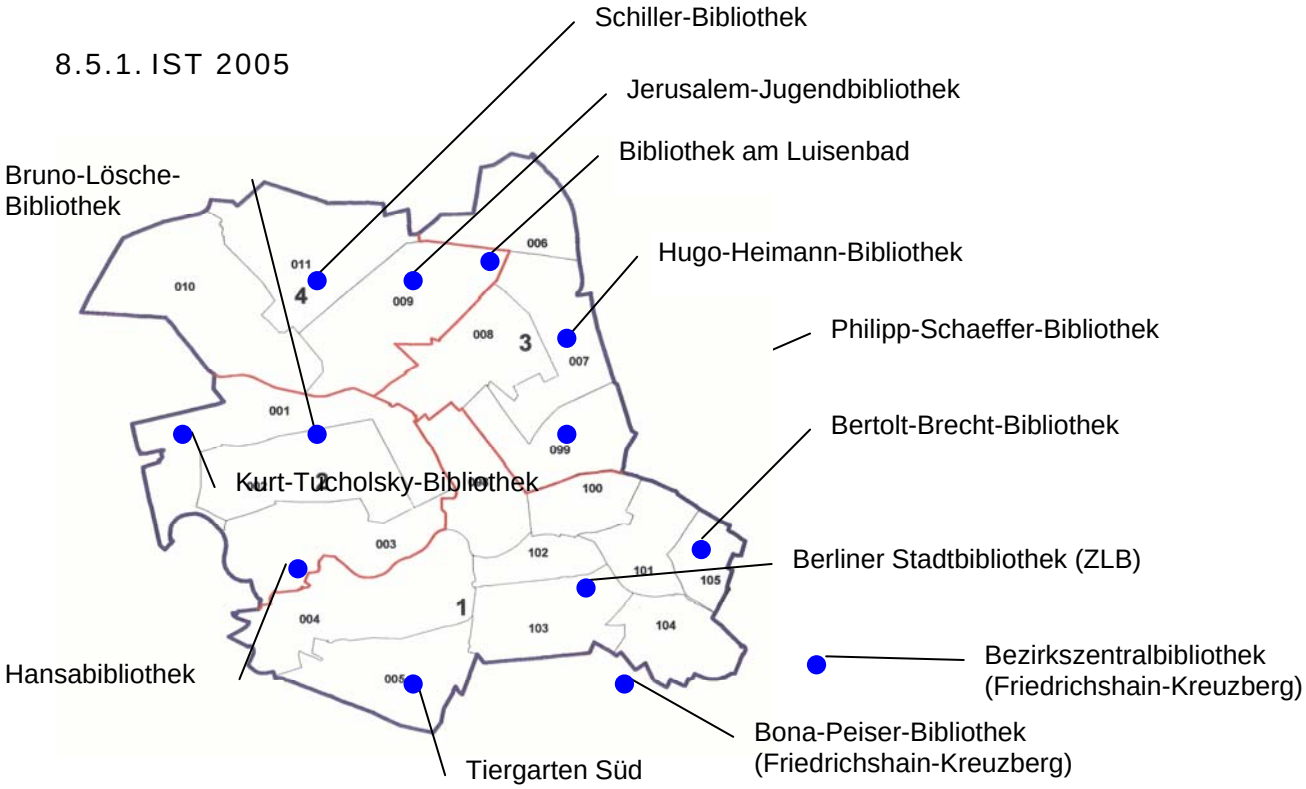
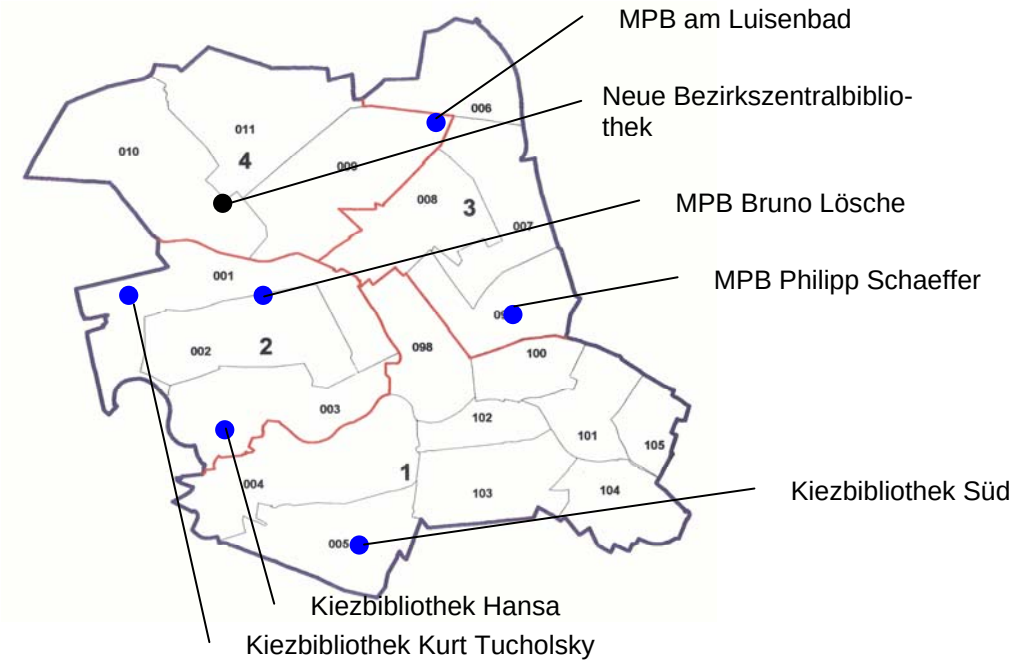
[49] Die Prognose berechnet die prozentuale Diff. von IST zu SOLL für die Personal- und Infrastrukturkosten und bezieht sich auf das SOLL der Menge. Umlagen und Verrechnungsbeträge bleiben zunächst unverändert, da nicht kalkulierbar.

[50] Kostenveränderungen anderer Bezirke; nicht kalkulierbar, da extern determiniert

8.5. Lageplan / Karte

Das neue Netz

8.5.1. IST 2005



8.5.2. SOLL 2015